

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.



Bezugspreis mit Postverendung:

Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vier-spaltige Petitzelle oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 34.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 23. August 1913.

28. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. B I—407/2.

Rundmachung.

In Gemäßheit des § 4 der Ministerialverordnung vom 1. Oktober 1875, R.-G.-Bl. Nr. 130, wird dem Inspektor der Dampfkesseluntersuchungs- und Versicherungsgesellschaft A.-G. in Wien Herrn Julius Budik die Autorisation zur Erprobung und Ueberwachung der Dampfkessel bei den Genossenschaftsmitgliedern für Niederösterreich mit dem Wohnsitz in Wien erteilt.

Von der k. k. n.-ö. Statthalterei.

Die Balkanpolitik Kaiser Wilhelms.

Wie zeitgerecht der vom „Boten“ in seiner letzten Nummer veröffentlichte Aufsatz „Nach dem Balkanfriedensschlusse“ war, beweisen die in ihrer Art unerhörten Angriffe, die am 16. d. M. in der christlichsozialen „Ybbsal-Zeitung“ gegen Kaiser Wilhelm gerichtet wurden. So ungern wir uns auch mit den Auslassungen des christlichsozialen Blattes beschäftigen, diesmal müssen wir es tun, weil sie doch zu bezeichnend sind für die Perfidie klerikaler Politik, die auch vor Verunglimpfungen führender Persönlichkeiten nicht zurückschreckt, wenn ein klerikales Interesse in Frage steht. In seinem Aufsatz führte das christlichsoziale Blatt aus:

Es wäre Kaiser Wilhelm ein Leichtes gewesen, in seinem Antworttelegramm höflich anzudeuten, daß es ihn zwar freue, daß der Friede dem Norden ein Ende bereite, daß aber immerhin noch die berechtigten Revisionswünsche der einzigen Balkanmacht Oesterreich-Ungarn berücksichtigt werden müssen. Doch Kaiser Wilhelm erwähnt davon kein Wort. Im Gegenteil, er rühmt sich seiner Mitarbeit an dem Friedenswerk, um dadurch die Revision des Vertrages nahezu unmöglich zu machen.

Und worin diese Mitarbeit bestanden hat, das erläutert uns ein weiteres Telegramm: König Konstantin wird zum Feldmarschall der deutschen Armee ernannt und gleichzeitig mit überschwenglichen Worten der Verdienste der griechischen Armee gedacht. Die griechische Armee, welche im Türkenkrieg nichts geleistet hat, und die im Kriege gegen die Bulgaren nur solange siegte, als sie in großer Uebermacht war,

die Armee, die gerade beim Beginne des Waffenstillstandes vor einer vernichtenden Niederlage stand, wie jetzt von unparteiischen Militärsachmännern festgestellt wurde, diese Armee wird mit der höchsten Ehre bedacht, die der deutsche Kaiser verleihen kann.

Jetzt ist es klar, worin die Mitwirkung Kaiser Wilhelms an dem Bukarester Frieden bestand. Er hat gegen den ausgesprochenen Willen Oesterreichs den Griechen Kavalla und einen großen Teil Mazedoniens verschafft, und er hat dadurch mitverschuldet, daß Serbien ebensoviel bekommen mußte, und dadurch zu einer gefährlichen Größe und Macht heranzuwachsen konnte.

Die griechische Königin ist eine Schwester des deutschen Kaisers. Es ist sehr ehrenvoll für den deutschen Kaiser, daß er in brüderlicher Liebe ritterlich für seine Schwester und seinen Schwager eintritt. Aber derartige Verwandtschaftsgefühle dürfen nicht soweit führen, daß dadurch die Politik des treuesten Bundesgenossen einfach unmöglich gemacht und die Zukunft Oesterreich-Ungarns aufs Spiel gesetzt wird.

Gibt es eine erbärmlichere Perfidie, als sie in diesen ebenso anmaßenden wie dummen Sätzen zutage tritt?

Die Perfidie ergibt sich daraus, daß in dem klerikalen Blatte von der vollständig irrigen Voraussetzung ausgegangen wird, das Deutsche Reich und sein Kaiser müßten in allen Fragen der Balkanpolitik einer Meinung sein mit den Lenkern der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns. Dabei wird bei jedem Quark von der „Zukunft Oesterreich-Ungarns“ geseufelt, die nun auch durch die Tätigkeit Kaiser Wilhelms für die Herstellung eines dauernden Friedens unter jenen Balkanstaaten aufs Spiel gesetzt sein soll, mit denen wir doch aus wichtigen wirtschaftlichen Gründen auf gutem Fuße stehen sollten. Unsere Geschäftswelt will doch einen dauernden Frieden, insofern ein solcher überhaupt möglich ist. Einen dauernden Frieden unter den Balkanstaaten ersehnen alle, die bei uns durch die Möglichkeiten eines großen Krieges, die während der letzten Monate wiederholt gegeben waren, in Mitleidenschaft gezogen wurden und es noch werden. Einen dauernden Frieden müssen wir wollen, weil wir doch nie, wie bei uns immer wieder versichert wurde, durch den Krieg der Balkanstaaten gegeneinander und gegen die Türkei für uns einen Gebietszuwachs erlangen wollten. Und warum hätten das Deutsche Reich und Kaiser Wilhelm nicht für einen dauernden Frieden unter den Balkanstaaten sein sollen, da es doch keine Bündnispflicht für sie ist, nur den Haß der Balkanstaaten auf sich

zu ziehen, was bisher der einzige Erfolg der österreichisch-ungarischen Balkanpolitik war. Und diesen Erfolg, um den wir doch gewiß nicht zu beneiden sind, haben wir mit dem größten Teile unserer handelspolitischen Stellung auf der Balkanhalbinsel zu büßen, von dem Verluste an politischen Sympathien ganz zu schweigen.

Auf diesen Verlust wurde am 17. d. M. in der „Grazer Tagespost“ mit den folgenden Ausführungen verwiesen:

Unsere Monarchie steht vor der großen Gefahr der vollständigen Isolierung. Durch eigene Schuld. Die Geschichte der letztvergangenen Jahre wird vielleicht manchen Vorwurf, der gegen die Führung unserer auswärtigen Politik in diesen kritischen Zeiten erhoben wird, entkräften und feststellen können, daß Graf Berchtold nicht allein der Schuldige ist. Wir sind einmal der Staat der Halbheiten, wir haben zur Unzeit mit dem Säbel geräffelt und ihn in der Scheide stecken lassen, als es notwendig war, unsern Ernst durch die Tat zu beweisen. Wer viel in der Welt herumkommt, hört so oft den verlegenden Ausspruch: Auf Oesterreich ist kein Verlaß! Darin liegt's. Dieses ewige Schwanken zwischen allen Freundschaften und dieses Verbeugen nach allen Seiten hin, diese Auslandspolitik ohne Kraft, ohne Ziel hat uns soweit gebracht, daß wir schon beinahe zwischen zwei Stühlen auf dem Boden sitzen.

Der einzig treue Bundesgenosse, auf den die Monarchie felsenfest bauen konnte, das Deutsche Reich, zeigt sich über solche Schaukelkunststücke verärgert und was jetzt von vorhandenen Verstimmungen in die Öffentlichkeit gezeitert wird, wirkt sehr bestrebend. Die Sprache der reichsdeutschen Presse ist eine merklich gereizte; die Annahme, daß das politische Wetterglas hinsichtlich der Distanzpunkte Berlin und Wien, mit dem Verhalten dieses heurigen Sommers eine fatale Gleichheit aufweise, ist ganz zutreffend. Eine bemerkenswerte Nebenerscheinung bildet die Tonart der klerikalen Blätter in Oesterreich. Aus allen Zeilen dringt die so lang

Die ruhige Sommerfrische.

„Du,“ sagte meine Frau anfangs März, „jetzt ist es hohe Zeit nach einer Sommerfrische Umschau zu halten, sonst können wir heuer während der Hundstage in Wien verschmachten.“ — „Na, wenn Du mit Deinen Hundstagen nur nicht das Hundewetter vom Vorjahre heraufbeschwörst, meinte ich unwillkürlich, suchte aber gleich im Bücherkasten nach dem Nötigen. Der „Führer durch die Sommerfrischen“ war auch bald zur Stelle und meine Frau stürzte wie ein Habicht darauf los, während ich nach ergänzendem Materiale fahndete.

„Ich hab's gefunden,“ rief meine Ehehälfte plötzlich, „da lies!“

„Kampau, malerisch gelegen, mit herrlichem Flußbade und lieblichen Waldspaziergängen, in unmittelbarer Nähe — ist ruheliebenden Sommergästen, die dem lebhaften Verkehr in den größeren Stationen ausweichen wollen, besonders zu empfehlen.“

So stand es wörtlich im Führer.

„Ist das nicht herrlich,“ rief meine Frau enthusiastisch. — „Ja,“ erwiderte ich, „das ist wirklich wie für uns geschaffen. Nächstens werde ich mir dieses Juwel ansehen.“

Nach kurzer Zeit reiste ich dahin ab. Zuerst mehrere Stunden im Bahnzuge, dann ebensoviele im Postwagen, teilweise durch großartige Wälder und schließlich nach dreistündiger Wanderung über mäßig bewaldetes Hügel-land. In großartigen Serpentinien senkte sich endlich die Straße nach dem Fluße, an dessen Ufern der Ort sich malerisch erstreckte. Mäßige Höhen ringsumher und auf einem Hügel — das Dorf überragend — die mächtigen Ueberreste einer Burg: das versprach im Sommer ein reizendes Bild.

Frohgestimmt trabte ich über die Brücke, gelangte auf den ziemlich ausgebehten Hauptplatz und landete eiligst in dem mir entgegenschauenden einladenden Gast-

hause. Der Wirt zeigte mir auch gleich im ersten Stocke eine passende Wohnung. Auf meinen Einwand, daß ein Gasthaus wohl nicht der entsprechende Aufenthalt für ruheliebende Sommerfrischler sei, versicherte er mir, sein Wirtshaus werde an Wochentagen höchstens bis acht und an Sonntagen nur bis neun Uhr besucht. Die Sommergäste hielten sich meist in dem gegenüberliegenden Gasthause auf, und die Ortsburken seien bei ihm nicht gerne gesehen, denn er wäre kein Freund lauter Vergnügungen.

Nachdem ich im Orte vergebens nach entsprechenden Wohnungen Umschau gehalten, wurde ich mit dem Wirte handelsseins und wanderte am nächsten Tage wieder heimwärts.

Am ersten schönen Sonntag im Juli — meine Frau hatte richtig das Hundewetter heraufbeschworen — langte ich mit Kind und Kegel in der Sommerfrische an. Kampau bot, in den grünen Höhen eingebettet, in der Tat ein wunderliches Bild. Auf dem großen Plage angelangt, fanden wir unser Heim von Gästen belagert. Der mit mildem Wein dichtbewachsene Vorgarten war überfüllt und alles schwamm in eitel Lust und Wonne. Wir glaubten, es sei Kirchtag.

Gegen Abend wurde es bei uns stiller, desto lauter ging es aber beim gegenüberliegenden Gasthause zu. Die gefamte Sommerfrischlerjugend pflog daselbst unter Anführung des geistigen Ortsoberrhauptes das beliebte Mädchenpiel: „Eins, zwei, drei — letztes Paar herbei!“ Die Schuljugend bildete Spalier, und Geschrei, Gelächter und Gejohle erscholl in buntem Durcheinander, so oft ein Fehler gemacht wurde oder gar ein zu eifriges Paar — einmal sogar der Anführer — der Länge nach hinfiel.

Erst gegen 10 Uhr hatte das Spiel ein Ende und nur ließ sich die Rotte Korah in und vor dem Gasthause nieder. Jetzt ging's erst recht los mit Klaviergetöse und „Sing—Sang und Kling—Klang!“ Es war zum Rasendwerden mit diesen ruheliebenden Sommergästen.

Sorgenvoll gedachten wir unserer voraussichtlichen „Nachtruhe“. Die Fenster — leider nur einfache — wurden

sorgsam geschlossen — wie hatten wir uns nach dem Genuße der frischen Landluft bei nachtschlafender Zeit gefehnt! — und wir begaben uns endlich zu Bette. Der Lärm von drüben ließ uns lange nicht zur Ruhe kommen und ich hörte noch die elf Glockenschläge am nahen Kirchturme, dann endlich duftete ich ein.

Entsetzt fuhr ich plötzlich auf. „Hat zwölfi g'schlag'n,“ brüllte eine Bärenstimme unter unseren Fenstern. „Was ist's denn?“ schrie meine Frau entsetzt. „Der Nachtwächter singt, hör nur!“ Drei Strophen mit obigem Refrain mußten wir anhören, dann war das sinnige Ständchen zu Ende, aber der Lärm aus dem gegenüberliegenden Gasthause drang jetzt ärger denn je durch die geschlossenen Fenster und erst nach geraumer Zeit schlummerte ich wieder ein.

Doch des Schlafes ungemischte Freude war nur kurz, denn um ein Uhr „sang“ der Nachtwächter noch gewaltiger seine drei Strophen: er strebte sichtlich darnach, die Schlemmergesellschaft von drüben zu überschreien.

Raum eingeschlafen, weckte uns lautes Stimmengewirr und Gelächter, von einzelnen Rufen unterbrochen: „Küß die Hand! Ich empfehle mich! Gute Nacht! Habe die Ehre! Lustig war's heut, nicht wahr? Also morgen Fortsetzung!“ — Na, das sind ja schöne Aussichten für die künftigen Nächte,“ sagte meine Frau erboßt. Und ich empfahl die „ruheliebenden“ Sommergäste, welche sich direkt unter unseren Fenstern verabschiedeten, der Obhut Satans. Der Lärm der nach allen Windrichtungen sich Entfernenden erstarb endlich, aber gleich darauf war der Nachtwächter wieder da und in seinen ausführlichen Vortrag mischte sich das Gebell mehrerer Hunde, die, wie es schien, gegen die gestörte Nachtruhe protestierten und den Sänger durch nachäffendes Geheul verspotteten. Es war einfach zum Verzweifeln.

Um drei Uhr wiederholte sich der „gemischte Chor“ und ebenso um vier. Dann hofften wir endlich Ruhe zu finden. Aber bald erwachten die Hähne. Einer weckte den andern und in das vielstimmige „Kikeriki“ mischte

verhaltene Abneigung gegen das Bündnis mit dem Deutschen Reiche hervor, der Widerwille gegen die preußische Führung, der Neid ob der ungeheuren Machtentfaltung des Nachbarn, der sich zudem mit dem italienischen Thronräuber, dem angeblichen Feinde des Papsttums, so gut versteht. Es ist allgemein ein bedenkllicher Rückfall in das alte System der Verteidigung vatikanisch-slavischer Interessen zu bemerken, wie er zum letzten Male und am auffälligsten unter Goluchowsky eingetreten ist. Sein Plan war, mit Rußland hinsichtlich des Balkans eine Art Rückversicherung abzuschließen, wobei Frankreich, mit dem er die intimsten Beziehungen pflegte, der geheime dritte Teilnehmer sein sollte, um dann desto leichter vom Deutschen Reiche abzurücken zu können. Daß dieser Plan nicht völlig gelang, ist wohl der Auffassung des Kaisers Franz Josef zu verdanken, welcher sich als der bewährte, als den ihn Bismarck bezeichnet hat, als der wirklich ehrliche, treue Bundesgenosse. Man muß sich heute aber auch an einen anderen Ausspruch des Kanzlers erinnern, daß nämlich das Bündnis, wenn man vom deutschen Elemente in Oesterreich absteht, nur auf den zwei Augen des Kaisers beruhe. Die Kräfte, die den Moment nicht erwarten können, in welchem dieser verlässliche Bürge scheidet, sind im stillen am Werke, um den Plan, den Goluchowsky nicht ausführen konnte, wieder aufzunehmen. Auf diese Art kann unsere Monarchie jedoch in verhängnisvolle Abenteuer hineingeführt werden und erst, wenn sie mitten drin steckt, mag sie erfahren, daß inzwischen für Rußland das Bündnis mit dem Deutschen Reiche im Werte gestiegen ist und die von der reichsdeutschen Politik niemals außer Acht gelassene Möglichkeit, daß sie von Wien aus einmal verlassen werden könnte, die Ausschaltung Oesterreich-Ungarns aus dem Dreibunde zur Folge gehabt hat. Wenn man weiters noch beachtet, wie stark sich die französischen Einflüsse in der Wiener Politik geltend machen und wie eifrig die Fäden zwischen Petersburg, Prag und Paris gesponnen werden, so wird man darauf kommen, daß die Feinde des Deutschtums, die durch die Entwicklung auf dem Balkan ihre Rechnung nicht ganz gefunden haben, nur einen anderen Weg einschlagen. Auf dem Wege weist uns zu lesen: Fort von Berlin! Dies bedeutet die Abdrängung des Deutschen Reiches und die Einkreisung Oesterreich-Ungarns. Das erstere einzukreisen, ist nicht gelungen; nun wird es mit dem letzteren versucht, weil man damit leichter fertig zu werden hofft.

Für den internationalen Klerikalismus kommen derlei Erwägungen nicht in Betracht. Er vertritt nur klerikale Interessen. Die wirklichen Leiter der klerikalen Politik sind Leute, die an unserem Gedeihen nicht weiter interessiert sind. Sie leisten keine Kriegsdienste, sie sind auch keine Bauern, Fabrikanten, Gewerbetreibenden oder Arbeiter. Sie sind nur fanatisch-Verfechter des klerikalen Interesses. Als solche hatten sie Bulgariens Großmächtskizel bis zur Gluthitze entflammt, in der Hoffnung, es werde den Bulgaren im ersten Ansturm gelingen, vor allem Serbien niederzuringen. Etwa im österreichischen Interesse? Keine Spur. Das österreichische Interesse ist den Leitern der klerikalen Politik in Wahrheit gleichgültig, kommt für sie nur insofern in Betracht, als Oesterreich sich bereit findet, sich als Werkzeug der klerikalen Politik benützen zu lassen. Die klerikale Politik glaubte, mit einem übermächtigen Bulgarien am günstigsten auskommen zu können. Deshalb wurde Bulgarien von Wien aus dazu ermuntert, es auf einen Krieg mit den Verbündeten ankommen zu lassen. Und da Bulgarien diesen Krieg unglücklich führte, soll nun das klerikale Interesse an einem den Balkan beherrschenden Bulgarien dadurch wieder gewahrt werden, daß der Friede von Bukarest „revidiert“ wird. Diese Politik nun soll „österreichisch“ sein und ist doch nichts als klerikal.

Das aber wußte man doch auch in Berlin, wußte auch Kaiser Wilhelm, der doch bereit war, Oesterreich-Ungarn mit der deutschen Heeresmacht beizustehen, wenn es von Rußland angegriffen werden sollte. Aber was kümmert das die Klerikalen? Sie hegen lustig darauf los gegen den Deutschen Kaiser, weil er den dauernden

sich das Gebell der vor unserem Hause versammelten Orts-hunde.

Nun ward es auch im Hause lebhaft. Ein Wagen raffelte, von wütendem Hundegekläff begleitet, durchs Haustor und Feldarbeiter zogen singend und johlend an unseren Fenstern vorüber.

Mit dem Schlafen war es also endgültig vorbei. Wie geschlagen erhoben wir uns aus den Federn und gleich noch dem Frühstück sandte ich folgendes Schriftstück an den „Führer durch die Sommerfrischen“:

„Vöbliche Redaktion! Die Notiz über Kampau bedarf insofern einer Berichtigung, als ich bezeugen kann, daß das ortsübliche, äußerst abwechslungsreiche Nachleben geeignet ist, den Ort besonders Nachschwärmern und an der Schlafkrankheit Leidenden, eventuell auch Mondlichtigen als Sommeraufenthalt wärmstens zu empfehlen.

Mit gebührender Hochachtung

Ferd. Querer,
Erholungsinvalid.

Frieden wollte und förderte, den Frieden, den auch bei uns alle wollen müssen in der Erkenntnis, daß uns der Krieg nichts nützen, sondern nur schaden kann. Bei den Leitern der klerikalen Politik kommt das allerdings nicht in Betracht. Was ist ihnen der Krieg der Völker, wenn es dem klerikalen Interesse geboten zu sein erscheint? Lasset die Völker sich zerfleischen, wenn nur Rom dabei auf seine Rechnung kommt — das war noch immer die Richtschnur für die Lenker der Politik des internationalen Klerikalismus.

Schöne Aussichten für die arbeitenden Stände

werden durch die Ankündigung einer neuerlichen Erhöhung des Rekrutenstandes eröffnet. Aber der „Vote“ könnte, wenn er hierüber selbst schriebe, von den gewissen Leuten wieder einmal als „unpatriotisch“ vernadert werden. Also druckt der „Vote“ das ab, was das christlichsoziale „Grazzer-Volksblatt“ am 9. d. M. veröffentlicht hat:

„Immer länger wird der Wunschzettel der militärischen Kreise, aber auch das Gesicht der Steuerträger wird immer länger. Wir müssen obnehin schon ziemlich tief in den Sack greifen, um die fortlaufenden Ausgaben zu decken, aber die Heeresreform wird noch weitere erhebliche Opfer von uns fordern. Ein Blick auf die Erfordernisse der letzten zehn Jahre zeigt uns, in welchem Maße das Kriegsbudget gewachsen ist:

	für das Heer	f. d. Kriegsmarine
1904	335 Mill. Kronen	56 Mill. Kronen
1905	335 Mill. Kronen	86 Mill. Kronen
1906	332 Mill. Kronen	70 Mill. Kronen
1907	350 Mill. Kronen	65 Mill. Kronen
1908	422 Mill. Kronen	73 Mill. Kronen
1909	523 Mill. Kronen	100 Mill. Kronen
1910	366 Mill. Kronen	97 Mill. Kronen
1911	396 Mill. Kronen	123 Mill. Kronen
1912	413 Mill. Kronen	139 Mill. Kronen
1913	430 Mill. Kronen	143 Mill. Kronen

In diesen Ziffern sind die Kosten der beiden Landwehren nicht inbegriffen. Zu bemerken ist hiezu, daß in dem von der Regierung aufgestellten Programm aus Anlaß der letzten Wehrreform für das Jahr 1913 175 Millionen an fortlaufenden, 19 Millionen an einmaligen Mehrausgaben, für 1914 15,5, bzw. 19 Millionen und für das Jahr 1915 12, bzw. 19 Millionen, zusammen für die Jahre 1912 bis 1915 65,2 Millionen an fortlaufenden und 76 Millionen an einmaligen Mehrausgaben als erforderlich bezeichnet wurden. Außerdem sollen für die Zeit nach 1915 57 Millionen für die Durchführung der mit dieser Wehrreform verbundenen Maßnahmen in Anspruch genommen werden.

Weitere Militärkredite im Gesamtbetrage von 205 Millionen wurden vom gemeinsamen Ministerrate im Oktober 1912 beschlossen. Davon entfallen auf die Armee für die Jahre 1912 bis 1915 125, auf die Marine 26 Millionen. Außerdem wurden für die Jahre 1912 bis 1914 54 Millionen Ausgaben für die Beschleunigung des Ausbaues der Dreadnought-Division beschlossen. Der Kriegsminister hat außerdem in den Delegationen des Vorjahres angekündigt, daß er nach 1915 die vom Ministerrate zurückgestellten 125 Millionen für das Heer ansprechen werde. Endlich hat auch die Marineverwaltung bereits angekündigt, daß der Kredit für den Umbau der „Monarch“-Klasse in Dreadnoughts schon in der aller-nächsten Zeit von den Delegationen werde angesprochen werden.

Dazu kommen noch die Kosten der Erhöhung des Rekrutenkontingents, ferner alle jene Verbesserungen der technischen Truppen, die Ausgestaltung der Feld-, Gebirgs- und Festungsartillerie, die wir bereits in unserem Blatte besprochen haben. Jedoch damit ist das Programm noch nicht erschöpft. In der „Zeit“ zählt ein hoher Militär noch folgende dringend notwendigen Neuerungen auf: „Die Schaffung einer Luftflotte ist auch ein Bedürfnis ersten Ranges. Ebenso wird die Neuaufstellung neuer Armeekorps — mit welcher auch die Umgruppierung unserer schwerfälligen Infanterieregimenter zu vier Bataillonen in drei Bataillone Hand in Hand gehen müßte — notwendig. Die Errichtung von Kadern für Referenformationen wird auch nicht zu umgehen sein. Die Lösung der Unteroffiziersfrage kann kaum mehr weiter hinaus geschoben werden. Noch viele andere Reorganisations-, zum Beispiel des Intendantz- und Berpflegsdienstes, der Truppenverwaltung u. s. w., werden auch zur Durchführung gelangen müssen. Mit diesen organisatorischen Ausgestaltungen der Wehrmacht ist es noch nicht abgetan. Damit verbinden sich noch viele andere Notwendigkeiten, denen Rechnung getragen werden muß. Diese sind der Bau von Kasernen und Spitalern, Erwerbung von Exerzier- und Übungs- mit Schießplätzen, Herstellung von Befestigungsanlagen u. s. w. Alles dies kostet Geld und abermals Geld. Nach approximativer Berechnung dürften sich die Mehrkosten für Militärzwecke in den nächsten fünf Jahren, das ist bis zum Jahre 1918, auf zirka 800 Millionen Kronen an einmaligen und auf beiläufig 200 Millionen Kronen an fortlaufenden Ausgaben für Heer und Marine und die beiden Landwehren stellen. Das normale Heeresbudget dürfte bis zum Jahre 1918 auf beiläufig 550 Millionen und das Marinebudget auf zirka 175 Millionen ansteigen,

bei letzterem besonders infolge der in Aussicht stehenden Erhöhung, des Titels 7 zur Sanierung der Verhältnisse im kontinuierlichen Schiffsbau. Zu den vorbezeichneten Mehrausgaben ist noch ein zu bedenkender Rüstungskredit infolge des Balkankrieges von wenigstens 600 Millionen zuzuschlagen. Es ist also mit einem Gesamtbedarf für Militärzwecke (außer den feststehenden normalen Ausgaben) von mehr als eineinhalb Milliarden zu rechnen, der aufgebracht werden muß, um allen notwendigen und beabsichtigten Ansprüchen auf militärischem Gebiete nachkommen zu können. Woher das Geld genommen oder wie es beschafft werden wird, bleibt vor derhand eine Zukunftsfrage.“ — Und wann kommt die allgemeine Alters- und Invaliditätsversorgung der Arbeiter, Gewerbetreibenden und Bauern?

Richtet das christlichsoziale Blatt diese ganz berechnete Frage an die ganz unter klerikalem Einflusse stehende österreichische Regierung?

Zum Tode des deutschen Sozialistenführers August Bebel

brachten die sozialdemokratischen Blätter Nachrufe, die naturgemäß den Zweck hatten, den Internationalismus, dem Bebel diente, zu verherrlichen. Es ist daher wichtig, auseinanderzusetzen zu finden, wie Bebel im nationalen Sinne hätte wirken können. Hierüber schreiben die „Hamburger Nachrichten“: Als Sohn eines Unteroffiziers am 22. Februar 1840 in Köln geboren, mit vierzehn Jahren einem Drechslermeister zur Lehre überwiesen, dann als Handwerksbursche durch die deutschen Lande, zumal die süddeutschen, gewandert, wurde Ferdinand August Bebel 1860 Geselle bei einem Meister in Leipzig, der ihn vier Jahre später als Teilhaber in seiner Drechslerlei aufnahm. In Leipzig war Bebel der Arbeiterbewegung beigetreten, die mit Ferdinand Lassalle in Verbindung trat und von ihm ihr Programm erhielt. Danach sollten sich die Arbeiter, denen vom fortschrittlichen Liberalismus keine Hilfe winkte, zu einer politischen Partei zusammenschließen und mit friedlichen, gesetzlichen Mitteln innerhalb des bestehenden Staates eine Verbesserung ihres Loses anstreben. Aber Lassalle, der sich vorübergehend Bismarck genähert hatte, war schon fast fünf Jahre tot, als die sozialdemokratische Partei, oder, wie sie zuerst hieß, die Eisenacher Arbeiterpartei, mit ihren Ideen von einem Zukunftsstaat und vom Umsturz der bürgerlichen Gesellschaft sich auftrat, Ideen, an die Lassalle niemals gedacht hatte. Marx siegte über Lassalle. Und in der marxistischen Partei stand Bebel in vorderster Reihe. So kam es auch, daß er von der nationalen Bewegung, die uns das Reich geschaffen hat, von allem Anfang sich abwandte und von internationalen Gedanken erfüllt war. So will er am Abschluß seines Lebens aus sich selbst heraus gesehen und verstanden werden.

Den Ideen, die er in seinen Jugendjahren in sich aufgenommen hatte, denen er mit fleißigem, aber einseitigem Studium nachging, widmete er seine Lebensarbeit, seine Kraft und Begabung. Und diese Gaben, die ihm die Natur verliehen hatte, waren nicht gering. Bis in die letzten Jahre ist er ein zündender Redner gewesen; der die Massen mit sich fortriß. Zu einer volltönigen Sprache, die nur selten in Augenblicken höchster Erregung ihre Klanggewalt verlor, stand ihm ein fließendes schlagkräftiges Wort zur Verfügung. Auch mit der Feder war er gewandt, ohne ein großer Stilist zu sein, und in seinen Lebenserinnerungen, von denen er den dritten Band nicht mehr vollenden konnte — seine letzte Sorge in den letzten Tagen — finden sich Partien, die auch der Gegner mit Genuß liest. Aber all diese reiche Veranlagung stellte Bebel in den Dienst einer Sache, die ihn uns und allen im Vaterland, im eigenen Volkstum und seiner Kultur das höchste Gut erkennenden Deutschen entfremden mußte, die ihn selbst der schönsten erhabendsten Freuden jener Zeit, in der er aufstand, beraubte. Die Heldenzeit unseres Volkes ging an ihm mit ihren herrlichsten Eindrücken vorüber. Er nahm nicht Anteil an den Kämpfen für die nationale Wiedergeburt, nicht an der gewaltigen Erhebung zum großen Einigungskrieg, zu dem uns Frankreich frivol herausforderte. Er sah in Bismarck, in Moltke, Roon nur Feinde, die er bekämpfen mußte, ohne Verständnis für ihre Größe, und verlagte dem Vaterlande alles, was zu seiner Macht, zu seinem inneren Ausbau notwendig war. Die einseitige Richtung, die er seinem Geist gab, ließ ihn in unserer Volksheer nur eine Einrichtung zu Mißhandlungen und zur Unterdrückung sehen, in unserer Flotte nur ein Geschäft der Großindustrie, in unseren Kolonien nur Gebiete zur Knechtung der Eingeborenen. Selbst die sozialpolitische Gesetzgebung ist nicht mit seiner Zustimmung, sondern gegen ihn und seine Parteigenossen durchgeführt worden. Und doch hat er sie hernach im Ausland, in Amsterdam, als vorbildlich für alle Länder anerkannt. Hat auch er einmal erklärt, er wolle in der Stunde der Not gegen einen feindlichen Angriff selbst das Gewehr schultern. Aber die Vorbereitung zu starker Wehr für diese Stunde der Not hat er dem Vaterland jederzeit versagt.

Mit einer kurzen Unterbrechung in den Jahren 1881 bis 1883 ist Bebel ununterbrochen Mitglied des Reichs-

tages gewesen. Harte Kämpfe hat er geführt und mit manchem Minister und vielen nationalen Volksvertretern in klirrender Rede sich gemessen. Innerhalb seiner Partei, die an bedeutenden Talenten nicht reich ist, stieg er naturgemäß zur Führerschaft empor. Seine Art, feurig und unbekümmert draufzugehen für jede Sache, deren er sich annahm, mußte ihn durchsetzen und ihm die Zuneigung der Massen gewinnen. Er hielt als erkorener Parteiführer aber auch auf Disziplin; und unvergessen ist die erbarmungslose Härte, mit der er vor zehn Jahren auf dem Dresdner Parteitag mit den widerseßlichen und eigene Wege wandelnden Parteigliedern abrechnete. Aber dennoch hat er seine Wandlungen durchgemacht. Von dem Gedanken an den großen Umsturz, den er in früheren Jahren voraussagte, hat er sich gelöst, auch von dem starren Dogma des Radikalismus. Und als in Leipzig vor einigen Jahren den jüngeren Parteigenossen ein neues Dresden bereitet werden sollte, trat der alte Bebel für die Jungen ein. Das Feuer seiner Jugendjahre zerging; auf den letzten Parteitagen, noch voriges Jahr war er, der ehemalige Braufekopf, der Diplomat und der immer verschönlende Vermittler zwischen den hart aufeinander prallenden Anschauungen; immer wenn der Meinungs-austausch zu argem Zank zu werden drohte, beruhigte der alte Bebel mit einem ernststen oder witzigen Wort die Widersacher, damit nur nach außen die Einigkeit der Partei gewahrt blieb. So ward der Revolutionär, der in seinen jüngeren Jahren nichts vom Gegenwartsstaat wissen wollte und in ihm eine Sache sah, die vernichtet werden müsse, der nicht einmal die Beteiligung seiner Partei an den preußischen Landtagswahlen gutheißen mochte, und jeden Revisionismus gegen das alte marxistische Parteiprogramm schroff verwarf, mit der Zeit ein geschickter Taktiker und Mittler und führte den Ausgleich zwischen den Radikalen und Revisionisten selbst herbei.

Nun ist er aus dem Leben geschieden, das so reich und oft stürmisch bewegt war. Uns und unserm Denken ein Fremder und ein unverföhnlicher Gegner. Aber wenn wir uns noch einmal sein Können und seine Fähigkeiten vergegenwärtigen, dann bleibt die Frage: was hätte dieser Mann unserm Volke und unserm Vaterland werden können, wenn er seinem Geist nicht die internationale Richtung gegeben, wenn er mitschaffend in unserm nationalen Leben gewirkt hätte.

Politische Rundschau.

Die Rührigkeit der Tschechen im Baugenossenschaftswesen.

In der Ausnützung der staatlichen Wohnungsfürsorge haben es die Tschechen verstanden, einen Vorsprung zu erlangen, der nicht mehr einzuholen sein dürfte. Hierüber wurde von unterrichteter Seite ausgeführt: Die Schaffung des staatlichen Wohnungsfürsorgefonds im Jahre 1910 hatte die Gründung zahlreicher Baugenossenschaften zur Folge; Ende 1912 bestanden bereits ihrer 601. Die Zentralstelle für Wohnungsreform hat nun, um über die Leistungen der gemeinnützigen Bauvereinigungen ein zuverlässiges Bild zu erlangen, eine Umfrage an alle Vereinigungen mit Ausnahme jener mit tschechischer Geschäftssprache, für welche die Erhebungen durch die tschechischen Landesvereine in Böhmen und Mähren besorgt wurden, gerichtet. Auf die 346 von der Zentralstelle an Genossenschaften versendeten Fragebogen sind nur 165 Antworten eingelangt. Der Referent der Zentralstelle, Dr. Karl Pribram, erklärt dieses ungenügende Ergebnis damit, daß von den 120 im Jahre 1912 neugegründeten Genossenschaften vielfach deshalb keine Antworten einlangten, weil dieselben über das Stadium der Registrierung nicht hinausgekommen waren. Auch müssen die an einzelne galizische Genossenschaften versendeten Fragebogen von vornherein abgezogen werden.

Wie sieht die Sache aber bei den Tschechen aus? Auf die Umfrage des tschechischen Landesvereines in Prag konnten von 179 Baugenossenschaften bei 175 die Leistungen festgestellt werden. Der ebenfalls tschechische Landesverein in Brünn hatte 67 Fragebogen versendet und 42 Antworten erhalten. Vermutlich könnte auch für die tschechischen Genossenschaften der Entscheidungsgrund zutreffen, den Dr. Pribram für die übrigen anführt. Und trotzdem dieser Erfolg: 88 Prozent. Für die Rührigkeit der Tschechen lassen wir noch andere Ziffern sprechen. Die Zahl der von Genossenschaften bis Ende 1912 errichteten Häuser betrug 2963; davon entfielen nicht weniger als 1898, also 64 Prozent, auf die tschechischen Genossenschaften. Noch ärger wird das Mißverhältnis, wenn man die einzelnen Länder herausgreift. In Böhmen gab es 188 tschechische Genossenschaften mit 1378 Häusern; dagegen nur 82 deutsche mit nur 132 Häusern; in Mähren 67 tschechische mit 520 Häusern und nur 29 deutsche mit nur 120 Häusern. Zugegeben, daß dieser auffallende Unterschied durch tiefere Ursachen, wie im allgemeinen schlechtere Wohnungsverhältnisse bei der tschechischen Bevölkerung und Mehrzahl der tschechischen Arbeiter, zu erklären ist, so wird man trotzdem auf den Mangel an Interesse bei den Deutschen und — was nicht zu unterschätzen ist — auf die geringere Förderung der deutschen Genossenschaften durch die Geldinstitute schließen dürfen. Die tschechischen Banken lassen sich bei der Geldvergebung auch von nationalen Erwägungen leiten, die deutschen Geldanstalten bleiben dagegen „kühl bis

ans Herz hinan“. Erwähnenswert ist, daß das Streben nach Einfamilienhäusern insbesondere bei den Tschechen ein ganz besonders intensives war, zum Beispiel von den 520 Häusern in Mähren 463, von den 1378 in Böhmen 928 mit einer Wohnung. Darin äußert sich der starke Zug nach Selbstständigkeit und Eigenbesitz. Den Deutschen kann nur der Rat gegeben werden: Gehet hin und tuet desgleichen!

Derftliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Kaisers Geburtstag.** Anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät unseres Kaisers fand am 18. d. M. um 8 Uhr früh in der hiesigen Pfarrkirche ein feierliches Hochamt statt. Demselben wohnten der Bürgermeister Dr. Georg Rieglhofer, viele Stadt- und Gemeinderäte, die Gemeindebeamten mit dem Amtsrate Ritter v. Müller an der Spitze, die Vertreter der kaiserlichen Ämter, hohe Militärs und zahlreiches Publikum bei. Auch das Bürgerkorps war unter dem Kommando seines Hauptmannes Ferd. Luger in Parade zur Feier ausgerückt. Nach dem Festgottesdienste defilierte die Garde unter klingendem Spiele und in starrer Haltung vor dem Bürgermeister. — Sodann begaben sich der Bürgermeister, die Herren Stadträte J. Hierhammer und Jos. Waas, sowie der Berichterstatter ins Bürgerhospital, um das nun fertiggestellte Depot der Bürgergarde zu besichtigen. Dasselbe ist in zwei Räumen untergebracht. Im ersten befinden sich die Uniformen und Waffen, darunter eine hübsche Zusammenstellung der seit den ältesten Zeiten bei der Garde im Gebrauch gestandenen Gewehre und im zweiten, der Kanzlei, sind interessante photographische Aufnahmen, Urkunden, Dienststücke, Zeitungen usw. zu sehen. Der Bürgermeister drückte dem Hauptmann Herrn Ferd. Luger für seine umsichtige und aufopfernde Tätigkeit den Dank und die Anerkennung aus. — Sodann wurde auch das Bürgerhospital besichtigt. In demselben herrscht die größte Sauberkeit und Ordnung. Die Pfriindner sind in netten, freundlichen Zimmern untergebracht; ihre Mahlzeiten nehmen sie in einem gemeinsamen Speisezimmer ein. Auch Herrn Stadtrat Waas gebührt für die musterhafte Verwaltung des Bürgerhospitals volles Lob. R. V.

* **Silberne Hochzeit.** Der Schuhmachermeister Herr Georg Maderhaner und Gemahlin feierten am 19. d. M. ihre silberne Hochzeit. Unsere herzlichsten Glückwünsche dem Paare!

* **Traumung.** Herr Robert Schöberl, Südbahnassistent in Payerbach, vermählte sich am 18. d. M. in Deutsch-Landsberg mit Fräulein Wilma Brkal. Herr Schöberl ist ein Sohn des verstorbenen Oberlehrers Herrn Florian Schöberl in Wolfsbach und besuchte die hiesige Realschule.

* **Lehrererennungen.** Der n.-ö. Landesauschuß vollzog folgende Lehrererennungen: Fräulein Käthe Feißt, Lehrerin in Zell a. d. Ybbs, zur Lehrerin erster Klasse an der fünfklassigen Volksschule in Kottingbrunn im Schulbezirke Baden; Fräulein Lotti Kravka, Lehrerin in Zell a. d. Ybbs, zur Lehrerin 1. Klasse an der Mädchen-Volks- und Bürgerschule in Waidhofen an der Ybbs. Weiter kehrt Herr Leopold Gföhler, Lehrer in Zell a. d. Ybbs, von der Supplierung an der Volksschule in Haag, N.-De. auf seinen Dienstposten in Zell a. d. Ybbs zurück.

* **Todesfälle.** Die hiesige Familie Piaty, Bäckermeister am Unteren Stadtplatz hat einen schweren Verlust erlitten. Montag, den 18. d. M. ist ihr 2-jähriges Töchterchen Hermine an Gehirnhautentzündung in ein besseres Jenseits abgerufen worden. Der schwer gebeugten Familie wird allseits das tiefste Beileid entgegengebracht. Möge die aufrichtige Teilnahme der Bevölkerung ein Trost im Leide sein. — In Karlsbad starb unerwartet schnell Herr Realschulprofessor Franz Herget aus Steyr im 56. Lebensjahre. Der Verlorbene wirkte seit 15 Jahren an der Steyrer Realschule. Die Schüler dieser Anstalt haben einen der beliebtesten und geachteten Lehrer verloren. An der Bahre trauert die seit 5 Jahren ange- traute Gattin.

* **Mandatsniederlegung.** Herr Fachschuldirektor Hugo Scherbaum, Hausbesitzer in Zell an der Ybbs, hat seine Stelle als Gemeindebeirat in genannter Gemeinde niedergelegt. Ebenso zeigte Herr Direktor Scherbaum der Hauptleitung des Vereines „Südbmark“ in Graz an, daß er nicht mehr in der Lage sei, das Mandat eines Hauptleitungsmitgliedes beizubehalten. Die Hauptleitung dankte in warmen Worten Herrn Scherbaum für seine Tätigkeit und bittet ihn, im Ybbstalgau seine Kräfte wie bisher in den Dienst der nationalen Sache zu stellen. Arbeitsüberbürdung im Verufe veranlaßten Herrn Scherbaum, besagte zwei Stellen niederzulegen.

* **Unglücksfall.** Der Fuhrknecht Eduard Schweiniger, zuständig nach St. Georgen am Reith, 33 Jahre alt, wollte am 19. d. M. in Laßing ein Faß Wein vom Wagen laden. Es rutschte ihm aus und verlegte ihm an Oberschenkel. Der Arzt konstatierte einen Bruch im Oberschenkel. Mittwoch, den 20. d. M. wurde der Schwerverlegte in das hiesige Krankenhaus gebracht.

* **Saalkonzert.** Samstag den 23. August findet im Saale des Hotels Infsühr in der Zeit von 1/28 Uhr bis 1/210 Uhr abends ein Konzert der Salonkapelle bei freiem Eintritt statt.

* **Interessentenversammlung.** Zur Besprechung des Projektes der „Ybbskraftwerke“ und zur Vereinbarung eines einheitlichen und gemeinsamen Vorgehens bei der kommissionellen Verhandlung findet am Dienstag den 26. August 1913, 10 Uhr vormittags, im Saale des Gasthofes „Zum goldenen Löwen“ in Waidhofen a. d. Y. eine allgemein zugängliche Interessenten-Versammlung statt, bei welcher der Sachverständige Herr k. k. Hofrat Klose über das Projekt berichten wird. Alle, deren Interessen durch das Projekt in irgend einer Weise berührt werden könnten, werden zu dieser Versammlung hiemit höflich und dringend eingeladen. Bei der ungeheuren Bedeutung, welche das Projekt für die Zukunft des ganzen Ybbstales hat, ist die zahlreichste Beteiligung dringend geboten. Der vorbereitende Anskuß: Dr. Rieglhofer, Bürgermeister der Stadt Waidhofen a. d. Y., R. Hanaberger, Frh. Rothschild'scher Forstdirektor, Anton Jar, Landtagsabgeordneter.

* **Turnverein.** Bei günstiger Witterung unternimmt der Turnverein Waidhofen an der Ybbs Sonntag, den 31. August d. J. eine Turnfahrt nach Groß-Hollenstein an der Ybbs, woselbst in Herrn Mayrs Gasthof (Staubach) ein kleines Schauturnen abgehalten wird. Abends findet im Gasthose Schölnhammer eine Kneipe statt. Näheres in der nächsten Nummer unseres Blattes.

* **Gewerbeversammlung.** Sonntag den 17. d. M. 3 Uhr nachmittags fand im Saale des Herrn Daxberger eine Versammlung des Gewerbevereines für Waidhofen an der Ybbs und Umgebung statt. Obmann Herr Gemeinderat Albert Herzog begrüßte die zahlreich erschienenen Handels- und Gewerbetreibenden und besprach die Gründung eines Spar- und Kreditvereines. Redner wies u. a. darauf hin, wie schwer es den Gewerbetreibenden heute ankäme, Geld bezw. Geldkredite zu bekommen. Die großen Banken nehmen von den kleinen Leuten nach Sparkassensystem auf Einlagebüchel Gelder auf, häufen dadurch Unsummen zusammen, die dann zu großen Unternehmungen verwendet werden. Wenn aber einmal jemand von diesen Geldinstituten leihweise Geld haben will, so ist ihm alles verschlossen. Der Gewerbetreibende bekommt keinen Kredit von der Bank. Daher ist nicht genug anzuempfehlen, seine Spargroschen in den Sparkassen anzulegen. Von diesen strömt doch wieder das Kapital hinaus in die Bevölkerung. Weiters berichtet der Redner über den Stand des zu gründenden Spar- und Kreditvereines von Seite der hiesigen Sparkasse. Die Statuten wurden schon einigemal bei der Behörde eingereicht, sind jedoch immer wieder zurückgekommen. So sind einige Jahre verstrichen, ohne daß etwas unternommen hätte werden können. Ueber ein Jahr lang liegen die Statuten bei der n.-ö. Statthalterei. Die Statuten des Spar- und Kreditvereines sind gleichlautend mit denen des Waizer Sparkasse angegliederten Vereines. Dieser arbeitet schon viele Jahre zum Segen der Bevölkerung. Merkwürdig ist, daß eine n.-ö. Statthalterei bisher die Bestätigung derjenigen Statuten nicht vornimmt, welche die steiermärkische schon vor vielen Jahren bestätigt hat. Herr Herzog bringt sodann eine Resolution zur Verlesung, in der die Behörde aufgefordert wird, die Statuten umgehend zu bewilligen. Diese wurde einstimmig angenommen. Stadtrat Steinmaßl regt noch an, es sei der l.-f. Kommissär Oberverwalter i. R. Wilhelm Flegler zu ersuchen, bei der Statthalterei eine günstige Erledigung zu erwirken. Bedauerlicherweise wurden über die Grundzüge des Kreditvereines keine bestimmten Mitteilungen gemacht, wie z. B. die Mitgliedschaft erworben wird, Kredite gegeben werden und man konnte deshalb über die gebachte Einrichtung des Kreditvereines leider bloß ein verkümmertes Bild erhalten. Nach einigen Aussprachen über sonstige Gewerbeangelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung.

* **Unterhaltungsabend.** Der Fremdenverkehrsverein Waidhofen a. d. Ybbs veranstaltet am Mittwoch den 27. d. M. in den Saallokaltäten des Hotels „Zum goldenen Löwen“ einen Unterhaltungsabend mit reichhaltiger Vortragsordnung. Näheres durch die Anschlagzettel.

* **Musikunterstützungsverein.** In der nächsten Woche finden Promenadekonzerte statt: Mittwoch, den 27. d. M., 1/27 Uhr abends und Samstag, den 30. d. M., 6 Uhr abends im Schillerparke. — Aus dem Erträgnisse der am 10. d. M. abgehaltenen Volkstombola wurde dem Verein der ansehnliche Betrag von K 194.66 überwiesen, wofür dem verehrlichen Ausschusse zur Durchführung derselben auch auf diesem Wege der wärmste Dank ausgedrückt wird.

* **Der Kleintierzuchtverein** hält seine Monatsversammlung am Sonntag, den 24. August um 7 Uhr abends in Herrn A. Kerschbaumers Gasthof ab. Beginn der Vorarbeiten für Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung im Jahre 1914, sonstige Beratungen im Zuchtwesen. Interessenten dieses volkswirtschaftlichen Vereines herzlich willkommen. — Die e f t a h l. Dem Vereinsmitgliede Herrn A. Kloibhofer wurde in der Nacht vom 20. zum 21. August eine Silberhäsia aus dem versperrten Käfig entwendet.

* **R. k. priv. Bürgerkorps Waidhofen an der Ybbs.** Das Beschießen des obigen Korps findet am Sonntag, den 24. d. M. auf der Schießstätte des hiesigen Feuerschützenvereines statt. Für die besten Treffer gelangen Geldpreise in schöner Fassung und viele nette Gebrauchsgegenstände zur Verteilung. Alle Mitglieder und Gönner sind freundlichst eingeladen. Beginn 1 Uhr nachmittags.

In der „Gastein“ im regenreichen Sommer (?) 1913.

(Allen Lieben, die g'scheidt waren und daheim geblieben.)

Leitspruch: „A guata Rat kint nia z'pat!“

Wannst eppa willst roasn, ma Mann, Ziag um Gotteswilln nur Röhrnstiefln an. Mit Pech waschmiert, net mit Wir!

Umadam In an Trum Wödakragn Fest eing'schlagen — Uebast's Parapli.

Ast seit enk nir!

A wass'riger Radiumgruß ans liebe Woadhosa! Leopold Kirchberger.

* Volkstombola. Am 18. d. M. hielt der Tombolausschuß seine Schlusssitzung ab, die hauptsächlich der Abrechnung über den Jurbazar und die Tombola galt. Herr Kassier Hirschmann legte den Rechnungsabluß vor und wurde ihm, nachdem die Ueberprüfer (Herr Franz Inführ und Herr Franz Schendl) alle Rechnungen geprüft und in Ordnung gefunden hatten, die Entlastung erteilt und der Dank für seine große Mühewaltung ausgesprochen. Dem Berichte des Kassiers war zu entnehmen: Einnahmen aus dem Jurbazar K 200'51, Spenden für den Jurbazar K 324'—; Erträgnis der Tombola K 1422'08, zusammen demnach K 1946'59, welcher Betrag der freiwilligen Feuerwehr, dem Fremdenverkehrs-, Musikunterstützungs- und Verschönerungsverein zufließt. Der Obmann des Ausschusses, Herr Julius Ortner, dankte hierauf dem verehrlichen Damenkomitee mit Frau Bürgermeister Pauline Rieglhofer an der Spitze für die glänzende Durchführung des Jurbazars und für den Vertrieb der Jurbazar- und Tombolalose, spricht seinen Dank aus den Anregern der Tombola, den Herren Tomasek und Hirschmann, den Schriftführern Wigner und Bichur, dem Herrn Buchbauer für die Ueberlassung seines Schaufensters zur Ausstellung der Treffer und allen übrigen Ausschusmitgliedern für ihre freundliche Mitarbeit. Er dankte aufs wärmste den 38 Losverkaufsstellen für ihre große und aufopferungsvolle Arbeit bei dem Verkauf der Lose, sowie der freiw. Feuerwehr, den Kassieren und Ordnern für ihre am Tage der Tombola gehabte Mühe und schließt mit dem Wunsche, daß es auch in den kommenden Jahren gelingen möge, eine Tombola mit so schönem Erfolg abzuhalten. Herr Defeyne dankt sodann mit herzlichem Worten dem Obmann, Herrn Julius Ortner, für seine außerordentlich große Mühewaltung, die er an das nun so wohlgelungene Werk wendete. Mit dem Beschlusse, daß der Pavillon in das Eigentum des Fremdenverkehrs- und Verschönerungsvereines übergeben wird, wurde die Sitzung geschlossen und der Tombolausschuß für aufgelöst erklärt.

* Bestschießen des Militär-Veteranen-Korps Waidhofen an der Ybbs. Am 10. August 1913 fand auf der Schießstätte des k. k. priv. Feuerschützenvereines ein Bestschießen für die eigenen Mitglieder des Korps und ein Uebungsschießen für die Jungschützenabteilung statt. Geschossen wurde auf vier Ständen mit 8 Millimeter Armeegewehren, und zwar waren zwei Stände für das Bestschießen, ein Stand als Glücksscheibe und ein Stand für die Jungschützen bestimmt. Auf den Bestscheiben kamen 24 Geldpreise und 42 Gebrauchsgegenstände, auf der Glücksscheibe 5 Geldpreise separat zur Verteilung. Es wurden im Ganzen 1435 Schüsse abgegeben. Die 33 Jungschützen, welche an den Stand traten, erzielten ganz ansehnliche Treffresultate, schossen mit Eifer und glaubten, einer den andern hinsichtlich der Treffsicherheit überbieten zu müssen. Diese Uebungen werden den jungen Schützen erst dann zum Vorteile gereichen, wenn die Stunde zur Einreihung in das k. u. k. Heer schlagen wird und in der Handhabung der Feuerwaffe bereits Vorschule genossen. Auf den Bestscheiben erhielten Preise: 1. Maierhofer Anton, 2. Facher Karl, 3. Brachtl Felix, 4. Kerbler Josef, 5. Amerin Franz, 6. Weiz Anton, 7. Pöchhacker Ignaz, 8. Lindenhofner Alois, 9. Brunner Alois, 10. Hafelsteiner Franz. Auf der Glücksscheibe: 1. Gabriel Karl, 2. Brachtl Felix, 3. Lindenhofner Alois, 4. Zant Roman, 5. Choc Vinzenz. — Das Kommando des Militär-Veteranen-Korps erlaubt sich allen hochgeehrten Gönnern, welche eine Spende zu diesem Bestschießen dem Korps gewidmet haben, den herzlichsten Dank hiemit abzustatten.

* Kaiser-Huldigungs- und Freischießen des Militär-Veteranen-Korps Waidhofen a. d. Ybbs. Das Militär-Veteranen-Korps Waidhofen an der Ybbs mit seinem hochverdienten Kommandanten Herrn Josef Wahsel an der Spitze beging auch heuer das Geburtsfest unseres erhabenen Kaisers durch ein Kaiser-Huldigungsschießen, das am 15., 16. und 17. d. M. abgehalten wurde. Das priv. Scharfschützenkorps Waidhofen stellte hierzu seine Schießstätte bereitwilligst zur Verfügung. Das Huldigungsschießen war zugleich auch als ein Freischießen gedacht, so daß jeder, der die Schützenbedingungen erfüllte, auch Zutritt hatte. Diese Veranstaltung erfreut sich dank dem großen Entgegenkommen der Korpsleitung jedes Jahr einer sehr großen Beliebtheit, wie dies auch aus der Zahl der Teilnehmer und der Zahl der abgegebenen Schüsse hervorgeht. Geschossen wurde auf die

10 kreisige Normalscheibe mit Armeegewehren und Karabinern in Serien zu 10 Schuß und wurden 3440 Schüsse abgegeben. Es ist dies gewiß ein sehr bereites Zeichen für den großen Schützeneifer, der in den drei Tagen auf der Schießstätte zu sehen war. Davon entfielen auf 25 Korpsmitglieder 182 Serien, auf 25 Nichtmitglieder 102 Serien und auf 30 Jungschützen 60 Serien. Für Beste war reichlich gesorgt. Sämtliche Preise waren Geldbeste, die in schöner Fassung an die Gewinner zur Verteilung kamen, und zwar waren 15 Kreisbeste, 9 Tiefschußbeste und außerdem 11 Preise für die Jungschützen. Die Gewinner der Kreisbeste sind: 1. Brachtl Felix 62 Einheiten, 2. Vorderdörfler Josef 62 E., 3. Podrasnik Franz 60 E., 4. Buchberger Alois 59 E., 5. Gamsrigler Rainer 55 E., 6. Sadilek Franz 53 E., 7. Gabriel Karl 53 E., 8. Loidl Leopold 52 E., 9. Jar Anton 52 E., 10. Kögl Josef 47 E., 11. Lindenhofner Alois 46 E., 12. Bromreiter Leopold 45 E., 13. Ezel Ignaz 43 E., 14. Morawek Franz 42 E., 15. Mimra Karl 41 E. — Tiefschußbeste gewannen: 1. Brachtl Felix 87 3/4 Teiler, 2. Lindenhofner Alois 165 T., 3. Buchberger Alois 188 T., 4. Kögl Josef 198 T., 5. Tagreiter Franz 224 1/2 T., 6. Mimra Karl 242 1/2 T., 7. Vorderdörfler Josef 258 T., 8. Facher Karl 261 1/2 T., 9. Gabriel Karl 267 T. — Die Preise für die Jungschützen waren Kreisbeste und es erhielten solche: 1. Zant Roman 55 Einheiten, 2. Hochnegger Franz 50 E., 3. Müller Friedr. 43 E., 4. Ofenböck Otto 34 E., 5. Brandtlofer Leop. 31 E., 6. Zauner Franz 25 E., 7. Mühlbacher Alois 21 E., 8. Blindhofer 18 E., 9. Richter Emil 16 E., 10. Maderthanner Franz 15 E., 11. Erndt Wilhelm 14 E. — Eine besondere Auszeichnung war es für das Veteranen-Korps, daß das k. k. Landwehrkommando in Wien seinen Referenten für das freiwillige Schießwesen, Herrn Hauptmann v. Britte, zum Festschießen entsandt hatte, welcher am ersten Schießtage zur eingehenden Inspizierung hier weilte. Insbesondere erweckte sein Interesse die Ubrichtung der Jungschützen in den Erzierübungen, sowie ihre systematische Erziehung zur Ziel- und Treffsicherheit, wie dies der Kommandant des Korps schon seit mehreren Jahren mit größtem Erfolge zur Einführung gebracht hat. Der Referent, Hauptmann v. Britte, gab seiner großen Freude über den Eifer und die schönen Resultate der Schützen und des Jungschützenkorps Ausdruck. Er wies auf den hohen Wert des freiwilligen Schießwesens hin, machte die Jungschützen insbesondere auf die von der Heeresleitung den im Schießwesen vorgebildeten Rekruten eingeräumten Rechte und Erleichterungen aufmerksam, wonach laut § 48 des neuen Wehrgesetzes die Nachsicht der letzten Waffenübung gestattet ist. Es gereichte ihm zur großen Befriedigung, dem Kommandanten unseres Veteranenkorps, Herrn Josef Wahsel, und dem Herrn Instruktor des Korps im Namen des k. k. Landwehrkommandos seinen Dank auszusprechen zu können für die stramme Durchführung der Festveranstaltung, für die zielbewusste Führung des hiesigen Veteranen-Korps und die Jungschützenschule, sowie für die unentwegte Mühewaltung der Korpsleitung, die stets den vollen Erfolg verbürge. Herr Kommandant Josef Wahsel dankte dem Herrn Hauptmann im Namen des Korps für die ermunternden Worte und bat um ferneres Wohlwollen für das Veteranen-Korps Waidhofen an der Ybbs.

* Butter-, Eier-, Gemüse- und Obstmarkt vom 19. August 1913. Am heutigen Wochenmarkte wurden Butter und Eier in bedeutender Menge zugeführt, und infolge des Mehrbedarfes zu den vorwöchentlichen Preisen aus dem Markt genommen; ebenso fanden die so sehr beliebten Schafkäse gute Abnehmer. Backhühner in schöner Auswahl zu früheren Marktpreisen erhältlich. In Gemüse und Obst konnten Käufer in allen Sorten gegenüber der Vorwoche reichlicher wählen, und zu billigeren Preisen ihre Einkäufe besorgen; es notierten: Strudel- und Tafeläpfel . 1 Kg. K —.40 bis K —.60 Pfirsiche 1 Kg. „ 1.20 Weintrauben 1 „ „ 1.20 Birnen, je nach Sorte . 1 Kg. K —.40 bis —.80 Reinclauden 1 Kg. „ —.60 Zwetschen 1 Kg. K —.50 bis —.56 Preiselbeeren 1 „ „ —.70 „ —.72 Kohl und Kohlrüben . 1 Stück „ —.05 „ —.08 Salatgurken 1 „ „ —.04 „ —.10 Hauptkraut 1 „ „ —.10 „ —.20 Paradeiß 1 Kg. „ —.48 bis —.56 Bohnen, grün u. gelb . 1 „ „ —.40 „ —.44 Hauptsalat 1 Stück „ —.06 „ —.11 Speisekürbisse 1 „ „ —.20 „ —.40 Zucker- u. Wassermelonen 1 „ „ —.60 „ —.80 Herrenpilze 1 Kg. „ 1.20 Eierschwämme 1 „ „ —.48 Backhühner 1 Stück „ 1.10 Brathühner 1 „ „ 3.— Hirschschlößl und Rücken 1 Kg. „ 1.40 Rehschlößl und Rücken 1 „ „ 2.50 Forellen, lebend frisch 1 „ „ 5.—

* Vom Schweinemarkt am 19. August 1913. Obwohl die Zufuhren von Futterschweinen und Ferkel am heutigen Wochenmarkte infolge der notwendigen Feldarbeiten der Züchter nicht von Belang waren, auch Käufer aus demselben Grunde wenig erschienen, gestaltete sich der Abverkauf trotz ermäßigter Preise sehr schleppend, und konnten trotz der geringen Zufuhr nicht alle Stücke verkauft werden.

* Schießresultate der Feuerschützengesellschaft.

17. Kranzlschießen am 18. August:

- 1. Tiefschußbest Herr Dr. M. Kliner mit 96 1/2 Teilern
2. „ „ J. Bernhardt „ 181 „
3. „ „ V. Hrdina jun. „ 236 „
4. „ „ L. Smrczka „ 207 „

Kreisprämien:

- 1. Gruppe Herr V. Hrdina sen. mit 41 Kreisen
2. „ „ V. Hrdina jun. „ 41 „
3. „ „ J. Bernhardt „ 29 „

* Die Sektion „Ybbstaler“ des D. u. De. Alpenvereines teilt uns mit, daß der alte beschwerliche Weg auf den Dürrenstein bei Lunz durch das Seetal, der vom sogenannten Reifsteige abzweigte, aufgelassen und ein neuer Alpenvereinsweg angelegt wurde.

* An unsere Frauen und Mädchen ein Wort: Wer „Oberlindober“ Gesundheits-Feigenkaffe in Verwendung hat, braucht andere Kaffeegüsse erst gar nicht zu versuchen; man findet doch nichts Besseres.

* Das Geld liegt heute nicht mehr auf der Straße, sondern auf dem Felde, wenn man kräftig mit Thomasmehl düngt. Dies haben auch in diesem Jahre wieder trotz des anfangs zu trockenen Sommers zahlreiche Landwirte auf ihren eigenen Feldern bestätigt gefunden. Je stärker man jetzt im Herbst düngt, um so besser wird die nächstjährige Ernte ausfallen.

* Gastein. (Vom Zuge erfaßt.) Bei der Bahnüberführung in der Nähe der Pfarrermühle bei der Station Gastein sprang am Sonntag den 17. d. M. der Lehrling des Schuhmachermeisters Radlberger, Johann Boufska angeblich mutwilligerweise auf den fahrenden Personenzug Nr. 918, stürzte aber wieder ab und kam unter die Räder. Es wurde ihm der linke Fuß abgeführt. Der Zug wurde zum Stehen gebracht. Man legte dem Knaben sogleich einen Notverband an und überführte ihn mit demselben Zuge nach Waidhofen a. d. Ybbs, wo ihm der Bahnarzt Dr. Kemmetmüller die erste ärztliche Hilfe leistete. Sodann wurde der bedauernswerte Junge ins allgemeine Krankenhaus gebracht.

Aus Amstetten und Umgebung.

** Neuhofen. (Kaiserfeier.) Sonntag den 17. d. M. veranstaltete der hiesige Militär-Veteranenverein „Fritz Dobner von Dobenau“ aus Anlaß des hohen Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers eine Huldigungsfeier. An derselben beteiligten sich auch die freiwillige Feuerwehr Neuhofen, die Gemeindevertretungen Neuhofen und Kornberg, der Ortschulrat Neuhofen, die in den Ferien anwesenden Mitglieder des Lehrkörpers, viele Pfarrkinder und anwesende Sommerfrischler. Unter Musikklängen wurde um halb 9 Uhr in die Kirche gezogen, wo ein Festgottesdienst stattfand. Nach demselben wurde am Marktplatz vor einer dekorierten Kaiserbüste Ausstellung genommen. Hier begrüßte der Obmann Stellvertreter des Veteranenvereines, Herr Franz Mayrhofer, die erschienenen Korporationen sowie die als Gäste anwesenden Herren Obmann und Schriftführer des benachbarten Ulmersfelder Veteranenvereines. Hierauf ergriff Herr Oberlehrer Anderl das Wort zu einer Festrede, welche in eine Huldigung unseres greisen Monarchen als Friedenskaiser ausklang und mit den Klängen der Volkshymne ihren Abschluß fand. Herr Obmannstellvertreter Mayrhofer brachte sodann ein dreifaches „Hoch“ auf seine Majestät den Kaiser, sowie auf den Protektor des Vereines, Herrn k. u. k. Eruchseß Fritz Dobner von Dobenau aus und alle Anwesenden stimmten begeistert ein. Nach Abnahme der Beeidigung und Erneuerung des Gelöbnisses fand die Feier durch Defilierung beider Vereine vor der Kaiserbüste ihren festlichen Abschluß. Nachmittags veranstaltete der Militär-Veteranenverein im Lokale Giertler ein Tanzkränzchen, welches gut besucht war.

** Mauer-Dehling. (Kaiserfest.) Auch in der hiesigen Anstalt wurde des Kaisers Geburtsfest in feierlicher Weise begangen. Um 8 Uhr zelebrierte Anstaltsseelforger Simlinger in der Anstaltskirche einen Festgottesdienst mit Te Deum, welchem die Herren Ärzte und Beamten, sowie das Dienpersonal und eine große Anzahl Pflöglinge mit dem Pflegepersonal beiwohnten. Nachmittags fand ein Praterfest statt, wo sich die zahlreichen Kranken bei den verschiednartigsten Belustigungen recht gut unterhielten. Während des Praterfestes konzertierte die vortrefflich geschulte Anstaltskapelle unter Leitung ihres tüchtigen Dirigenten Schindler.

— (Lex Kolisko.) Nun ist auch die in der Gemeinde Hausmening von der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines gemeinsam mit der dortigen Gemeindevertretung eingeleitete Unterschriftensammlung zur Gesetzgebung der Lex Kolisko abgeschlossen. Das Resultat kann als ein ganz günstiges bezeichnet werden; es unterfertigten die Sammelbogen 381 Personen und zwar 194 männliche und 187 weibliche Personen. Die Gemeinde zählt wohl 1705 Einwohner, doch sind gut die Hälfte der Bewohner Anhänger der internationalen Sozialdemokratie. An Spenden für den Deutschen Wehrausschuß wurde der ansehnliche Betrag von K 63'80 gesammelt.

Fortsetzung der örtlichen Nachrichten in der vierseitigen Beilage.

Vertliches.

Aus Amstetten und Umgebung.

**** Mauer-Dehling.** (Deutscher Schulverein.) Die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines veranstaltet am Dienstag den 26. d. M. im Gasthause Großenberger im Urtaal einen geselligen Abend, zu welchem sie alle Mitglieder herzlichst einladet. Deutsche Gäste herzlich willkommen.

(Abschiedsfeier eines wackeren Schulvereinsmitgliedes.) Die seit 1906 bestehende Ortsgruppe Mauer-Dehling des Deutschen Schulvereines, eine der größten Ortsgruppen auf dem flachen Lande, verliert eines seiner eifrigsten und tüchtigsten Mitglieder, ihren Schriftführer, Herrn Adalbert Ott in Mauer-Dehling, der zum Rechtschulamt des Landes-Zentralkindertages in Wien versetzt wurde. Der dem scheidenden Mitgliede zu Ehren von der Schulvereinsortsgruppe veranstaltete Abschiedsabend im Gasthause der Frau Hüttmaier war von den Mitgliedern sehr gut besucht, galt es doch, ein Vereinsmitglied zu ehren und ihm Dank zu zollen, das jederzeit für die deutsche Sache gerne tätig war und treu zum Deutschen Schulverein stand. Zur Abschiedsfeier fanden sich außerdem der Bürgermeister von Mauer, Herr Franz Pilsinger, Schulvereinsmitglieder von Markt Aschbach, Hausmening, Ulmerfeld, St. Peter i. d. Au, St. Pölten und Wien ein. Eingeleitet wurde die Feier mit dem Scharliede „Strömt herbei ihr Völkerscharen“. Der Obmann der Ortsgruppe, Herr Dr. v. Sammern, begrüßte sodann die Erschienenen aufs herzlichste und feierte hierauf den Scheidenden in herzlichsten Worten. Insbesondere hob er die aufopferungsvolle Tätigkeit des Herrn Ott hervor und betonte auch, daß die hiesige Ortsgruppe unter seiner Mitwirkung einen bedeutenden Aufschwung genommen hat. Das Hauptverdienst gebühre unstreitig dem Scheidenden aber auf dem Gebiete des Verkaufes von Schulvereinsgegenständen, wie das abgelaufene Vereinsjahr so glänzend bewies, wo von ihm nebst einigen hundert Kalendern, Anhängseln und Abzeichen über 5000 Schulvereinsmarken und über 7000 Schulvereinskarten abgesetzt wurden. Ferner gelang es ihm auch, eine Anzahl von Mitgliedern in den benachbarten Gemeinden wie Aschbach, Hausmening, Ded, Ulmerfeld, Neuhofen a. d. Ybbs zu gewinnen, sowie die Errichtung von Verschleißstellen der Schulvereinsgegenstände in den Orten Hausmening, Ulmerfeld, Markt Aschbach, Ded ins Leben zu rufen. Die Tätigkeit der hiesigen Ortsgruppe sei daher auch bei der diesjährigen Hauptversammlung in Wien rühmend hervorgehoben worden. Bei der Gründung der Ortsgruppe betrug der Stand der Mitglieder 22 mit einer Gelddabfuhr von 99 K, Ende 1912 aber waren es 325 Mitglieder mit einer Gelddabfuhr von über 2780 K. Zum Schlusse seiner Rede dankte der Obmann dem Valentiner für die der Ortsgruppe gewidmeten Dienste und versicherte, daß die Ortsgruppe sein hervorragendes Wirken nie vergessen werde. Hierauf überreichte er ihm im Auftrage der Hauptleitung des Deutschen Schulvereines in Wien ein Anerkennungs schreiben derselben. Mit dem Wunsche, daß es dem scheidenden Mitgliede auch in seinem neuen Berufe recht gut gehen möge, schloß der Redner mit einem begeisterten

aufgenommenen dreifachen Heil. In längerer Rede dankte hierauf Herr Adalbert Ott für die ihm erwiesene Ehrung, für das zahlreiche Erscheinen und die ihm während seiner beinahe sechsjährigen Tätigkeit als Schriftführer in der Ortsgruppe entgegengebrachten Sympathien. Er dankte insbesondere dem Obmann der Ortsgruppe für die anerkennenden und die an ihn gerichteten schönen Abschiedsworte. Vielen Dank zollte er der Ortsgruppe für die vielen schönen Stunden, die er dieser zu danken habe. Mit dem Versprechen, auch fernerhin seine Kräfte zur Förderung des Deutschen Schulvereines zu widmen, sowie der wackeren Ortsgruppe Mauer-Dehling stets zu gedenken und mit dem herzlichsten Wunsche, die Ortsgruppe Mauer-Dehling des Deutschen Schulvereines wachse, blühe und gedeihe zu allen Zeiten schloß der Redner mit einem allseits aufgenommenen Heil. — Zur Verschönerung des Abschiedsabends trug besonders auch Frau Karla Gameraith bei, die durch ihre herrlich zum Vortrage gebrachten Lieder, wobei Anstaltslehrer Herr Franz Schindler die Klavierbegleitung besorgte, die Zuhörer erfreute. Sehr gelungen bewährte sich ferner auch Herr Alois Hofbauer wiederum mit seinen heiteren Vorträgen. Nachdem dem scheidenden Schriftführer noch manches Scharlied der Ortsgruppe gesungen worden war, wurde erst in vorgerückter Stunde aufgebrochen. Am 20. d. M. hat Herr Ott den liebgewonnenen Ort Mauer-Dehling verlassen, und es sei ihm ein recht herzliches Lebewohl zugerufen.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

[* St. Peter i. d. Au. (Verleihung der Lebensrettungstaglia.) Die oberösterreichische Statthalterei hat dem Herrn Josef Bieringer in Krangenthal Nr. 20 für die mit eigener Lebensgefahr am 11. Juli d. J. bewerkstelligte Rettung des Ferdinand Sträßler in Weiftrach vom Tode des Ertrinkens aus dem Ennsflusse die Lebensrettungstaglia verliehen.

(Vermählungen.) In der Pfarrkirche zu St. Leonhard am Forste fand am Montag den 18. d. M. die Trauung des Herrn Franz Reiter, Lehrer an der Volksschule in Ertl, Gemeinde Dorf St. Peter i. d. Au, mit Fräulein Maria Glöckler, Hutmacherstochter in Sankt Leonhard am Forste statt. — In der Pfarrkirche zu Markt St. Peter i. d. Au fand am Montag den 18. d. M. vormittags die Trauung des Herrn Michael Döbersberger, Besitzersohn am Gute Klein-Rabenlehen Nr. 51, mit Fräulein Theresia Magenberger, Besitzerin des Steinriegelhäufels Nr. 49, statt. Viel Glück den beiden Brautpaaren!

(Todesfälle.) In Mitterhausleiten starb Frau Theresia Holzer geb. Pösch, Hausbesitzerin zu Lemberg, im Alter von 21 Jahren nach kaum siebenjähriger Ehe. — In Markt Aschbach starb Herr Johann Dieminger, Hausbesitzer, im Alter von 65 Jahren. — In der Pfarre Wolfsbach starb einer der ältesten Personen nämlich Herr Gottfried Altenecker, gewesener Besitzer des Gutes Maier in Dorf, im Alter von 87 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalles. Das feierliche Leichenbegängnis fand unter überaus zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung statt. Auch die freiwillige Feuerwehr

von Wolfsbach gab ihm das letzte Geleit. — Sie ruhen in Frieden.

(Ein Feuerwehrveteran zu Grabe getragen.) Am Freitag den 8. d. M. nachmittags 3 Uhr fand im Markte St. Peter in der Au das Leichenbegängnis des am 6. d. M. im 78. Lebensjahre verstorbenen Herrn Franz Rosenberger statt. Die zahlreiche Beteiligung an dem Leichenbegängnis gab Zeugnis von der Beliebtheit und Wertschätzung, deren sich der Verstorbene in allen Schichten der Bevölkerung erfreute. Die freiwillige Feuerwehr St. Peter in der Au, welcher Rosenberger durch 43 Jahre als aktives Mitglied angehört war in Parade ausgerückt, um ihrem Gründungsmitglied das letzte Geleit zu geben. Auch der mit Kränzen geschmückte Sarg wurde von Feuerwehrmännern sowie von solchen mit brennenden Kerzen flankiert, während die Feuerwehrmusikapelle ergreifende Trauerweisen spielte. Hinter dem Sarge trug ferner ein Feuerwehrmann auf einem schwarzumflorten Polster die Ehrenmedaille seiner 25 jährigen Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens. Der Verstorbene war ein unermüdet fleißiger und tüchtiger Arbeiter vom alten Schrot und Korn. Möge diesem wackeren Feuerwehrmanne die Erde leicht sein und er ruhen im Frieden!

[* Seitenstetten. (Vom Benediktinerstifte.) Pater Regid Weis, Aushilfspriester in Seitenstetten, kam als Kooperator nach Markt Aschbach; Pater Norbert Straffer, Kooperator in Ybbitz, als Konviktspräsekt nach Seitenstetten und Neomyst Pater Gerhard Neuhäuser als Kooperator nach Ybbitz.

Aus Weyer und Umgebung.

***] Weyer.** (Todesfall.) Am Dienstag den 19. d. M. verschied in Weyer a. d. Enns Fräulein Anna Walcherberger, Hausbesitzerstochter, im 42. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand am Donnerstag den 21. d. M. statt.

(Selbstmord.) Montag den 18. d. M. nachmittags hat sich die 78 jährige Witwe Franziska Grießer, welche bei ihrem Sohne, dem hiesigen Zimmermann Johann Grießer, in Pflege war, unweit vom Hause an einem starken Aste eines Bestäubchens mittelst ihres Kopfstuches erhängt. Nach Aussage des substituierenden Gemeindefarztes Dr. Harasko hat die Unglückliche den Selbstmord im Anfall von Trübsinn begangen. Die Leiche wurde in die Wohnung übertragen.

(Sommerfest.) Das Fremdenverkehrs Komitee Weyer a. d. Enns veranstaltete am Sonntag den 10. d. M. im Gastgarten und in den angrenzenden, sehr geräumigen Wiesenplätzen, sowie am Lawn-Tennisplatz des Gasthofes „Zum weißen Köffel“ ein Sommerfest im großen Stile, welches trotz der Ungunst des Wetters einen sehr gelungenen Verlauf nahm und einen äußerst zahlreichen Besuch (zirka 800 Personen) von Sommergästen und Einheimischen aufzuweisen hatte. Um 3 Uhr nachmittags zog das gesamte Komitee in schmucken Trachten unter Vorantritt der Weyerer Musikapelle vom Hotel „Post“ aus durch den Markt. Hierauf erfolgte der Einmarsch auf den Festplatz, wo die Damen und Herren des Komitees ihre angewiesenen Plätze bei den verschiedenen Verkaufsbuden und Zelten einnahmen und nun äußerst

Zwischen Himmel u. Erde.

Roman von Otto Ludwig.

(29. Fortsetzung.)

Eine Stunde später kam er zurück und halte den Befehl vollzogen. Er erzählte, Fritz Nettenmair freute sich auf das neue Leben in Amerika. Sie sollten sich wundern über ihn, wenn sie ihn wiedersehen. Er konnte kaum die Zeit erwarten. Der alte Herr richtete sich innerlich hoch auf; er meinte grimmig: Apollonius könne vor Schlaf in den Augen nicht mehr lesen und schickte ihn ins Bett. Das begonnene Werk fortzusetzen, müsse sich ein andermal Zeit finden.

17.

Und Fritz Nettenmair? Wie war ihm zu Mut in dieser Nacht? Als er ruhelos wie ein gequälter Geist, bald händeringend, bald fausteballend den Gang vom Hause nach dem Schuppen und wieder vom Schuppen nach dem Hause schlich? Bald schrak er vor einem fallenden Blatt zusammen, bald wünschte er, das Haus stürzte über ihn und begrübe ihn. So oft er den Weg durch den Gang zurücklegte, so oft bäumte sich seine Seele im wildesten Trost empör und sank wiederum in die hingebende Hilflosigkeit zurück. Er war entschlossen zu gehen — und sie dem Gehästen zu überlassen? Daß sie ihn höhnten? Sie hatten ihn ja so weit gebracht, um ihn los zu werden; dann war ihr einziger Wunsch erfüllt. Nein! er wollte bleiben! er mußte bleiben! — und dann sagten ihn wieder die Gerichte — denn der im blauen Rocke hielt sein Wort — und schlossen ihn mit Ketten fest, und — dann war's dasselbe. Sie hatten wieder ihren Zweck erreicht. — Fritz Nettenmair bewegte heftig die Arme vor sich hin, als ärmelte er schon an den Gittern des Kerkerfensters und atmete so mühsam, als ersticke ihn schon der

Dunst der feuchten Wände. Dann überfiel ihn in plötzlicher Abspannung das ganze Bewußtsein seines grenzenlosen Elends, der Jammer gänzlicher Verlassenheit. Goldene Bilder stiegen auf; die verlorene Seligkeit marterte ihn mehr, als die gewonnene Verdammnis. Da hüpfte er als schuldloses Kind den Gang hin, den entlang er jetzt die Last seines Elends schleppte; da waren Menschen, die ihn liebten. Wie klang der Mutter Stimme, die ihn rief, so süß! Und jetzt liebte ihn niemand mehr. Die fremden Menschen verachteten ihn; die ihn lieben sollten, schauderten vor ihm. O nur ein einzig Herz, dem sein Scheiden wehtäte, und er ginge und würde ein anderer Mensch! Jetzt sieht er jeden freundlichen Blick, den er in der Verblendung seiner Leidenschaft nicht beachtet. Das Lächeln um die angstuenden Lippen des kleinen Aennchens steigt vor ihm auf; jetzt erkennt er die unermüdete Liebe, die er zurückstieß, die immer wieder kam, so oft er sie zurückstieß, bis er ihr Gefäß zerbrach; jetzt, wo sie ihn retten könnte, wär sie nicht tot durch seine Schuld; jetzt ergreift ihn das Mitleid mit dem Kinde mit so schmerzlicher Gewalt, daß er sein eigen Elend darüber vergäße, wär's nicht ein Teil davon. Das Aennchen ist tot, aber er hat noch Kinder; sie müssen ihn lieben, sie sind ja sein. Sein Herz schreit nach einem Liebeswort. Seine Arme öffnen sich krampfhaft, etwas, was sein ist, an sein Herz zu pressen, damit er weiß, er ist nicht verloren; und verloren ist keiner, der noch einen Menschen hat auf der Welt. Mit erneuten Kräften eilt er den Gang, den Hausflur hindurch, durch Stuben- und Kammertür. Ein Nachtsicht, vom Schirm bedeckt, gibt dem Vater Schein genug, seine Kinder zu sehen. An dem nächsten kleinen Bette sinkt er in die Knie. Ein längst verlernter Laut flüstert durch seine Lippen, und wie ihn diese Lippen nie flüstern gekonnt. „Fritz!“ Er will die Kinder nur einmal an sein Herz drücken, ihre Liebe sehen und — gehen. Gehen und ein anderer Mensch werden, ein besserer, ein glücklicherer! Der Kleine erwacht; er meint, die Mutter hat ihn gerufen. Lächelnd öffnet er die Augen und — erschrickt. Vor dem Mann an seinem

Bette fürchtet er sich. Er ist ein fremder Mann. Ein schlimmerer Mann, als ein fremder Mann. O nur ein zu bekannter Mann! Und doch fremder als fremd. Es ist der Mann, der das Kind so oft zornig angeblickt, der Mann, vor dem die Mutter es in die Kammer schloß, weil es nicht sehen sollte, was der Mann ihr tat. Und dann stand es zitternd und horchte an der Tür, dann ballten sich die kleinen Händchen im ohnmächtigen Zorn. Er hat ja das Kind ihn hassen gelehrt, nicht ihn lieben.

„Fritz,“ sagte der Vater voll Angst, „ich gehe fort; ich komme nicht wieder. Aber ich schicke dir schöne Äpfel und Bilderbücher und denke jeden Augenblick tausendmal an dich.“

„Ich will nichts von dir,“ sagte der Knabe furchtsam trotzig. „Onkel Lonius gibt mir Äpfel; ich mag deine nicht.“

„Hast auch du mich nicht lieb?“ sagt der Vater mit brechender Stimme am zweiten Bettchen.

Der kleine Georg flieht zum Bruder in dessen Bett. Dort halten sich die Kinder in Angst umschlungen. Dennoch ist er trotzig und so viel Widerwillen, als ein Kinderaussehen kann, blickt aus dem seinen. „Die Mutter hab ich lieb, den Onkel Lonius hab ich lieb,“ sagte das Kind; „dich mag ich nicht. Laß uns gehen, ich sags dem Onkel Lonius!“

Fritz Nettenmair lacht im wilden Hohn und schluchzt zugleich im hilflosen Schmerz. Die Kinder sind ja nicht mehr sein. Er ist ja ihr Vater nicht mehr. Er ist's. Er! Seine Kinder sind's. Er ist ihr Vater. Er, der ihm alles genommen, hat ihm auch die Kinder genommen. Das, was man den Elendesten läßt. Wenn er gehen müßte, Er! die Kinder hingen sich an ihn; eher rissen die Händchen, als daß sie ihn ließen. Und das Weib hier, dies schöne Weib mit dem Engelsantlitz, auf das selbst die Lampe liebend all ihre Strahlen sammelt und mehr Glanz von ihr gewinnt, als sie von der Lampe; dieses Weib, Sein Weib, Seins! auch Sein, wie alles, was einmal mein war! Sie ist in ihren Kleidern zu Bett

rührig ihre „einträgliche Arbeit“ beginnen konnten. In einem mit Tannenzweigen geschmückten Pavillon konzertierte die Weyner Blechmusikkapelle unter persönlicher Leitung ihres bewährten Kapellmeisters Herrn Jakob Weiß. Durch die lustigen Weisen der unermüdbaren Musiker wurde die richtige Feststimmung erzielt und alsbald entwickelte sich ein fröhliches Leben und Treiben. Für Erfrischungen war bestens gesorgt in der Almhütte mit stets frischem Bier, feinem Aufschnitt und sonstigen erdenklichen Delikatessen; im Konditorzelle mit den ausgefeiltesten Süßigkeiten, Wein und feinen Likören, kredenzt von sauberen Bedienten. Ein offenes Feuer kündete die Nähe eines Zigeunerlagers mit Kind und Kegel an. Man konnte sich von braunwangigen, schwarzlockigen und nebenbei jungen Zigeunerinnen sein Schicksal vorbestimmen lassen. Außerdem wurden auch hier vom brodelnden Kessel heraus vorzügliche Debrzinerwürstel verabreicht. Ein sehr reichhaltiger Glückshafen, bei welchem ein Schornsteinfeger die Stelle der Göttin Fortuna vertrat, war in kurzer Zeit gänzlich ausverkauft. Für Belustigungen der verschiedensten Art war bestens gesorgt. Es gab da ein Bestkegelscheiben am russischen Regelfeld, ein improvisiertes Ringelspiel, eine mit wenig Diskretion verfehene Trauungsglocke, ein Scheibenstechen, ein Radbockfahren, Ringpreisversteigerung und Maibaumkratzeln. Das Vergnügen der Schuljugend bestand in Sacklaufen, Topfgeschlagen und Guglhupfpreiswettessen. Im dichtgefüllten Tanzboden war eigene Musik; auch im freien wurde fast unaufhörlich das Tanzbein geschwungen. Leider machte diesem Uebermut ein Regenschauer bald ein Ende, und man mußte in den gedeckten Hallen Unterkunft suchen. Hier, besonders in der Weinstube, saß man noch in launiger Weise bei Dialektvorträgen und Zitherspiel bis in die frühen Morgenstunden beisammen. Die Veranstalter können mit dem Verlauf dieses Sommerfestes in jeder Hinsicht zufrieden sein. Der Reinertrag fließt dem Wegbau- und Erhaltungsfond des Fremdenverkehrsvereines Weyner zu.

Kleinreisling. (Tod in den Wellen.) Am Montag den 18. d. M. spielten mehrere Kinder an der Einmündung des Hammergrabens in die Enns (Kleinreisling) auf einem dort befindlichen Floße. Dabei stürzte der 9jährige Knabe Emmerich Ellinger, Sohn des Plagemeisters in Kleinreisling, in die Enns und verschwand spurlos in den reißenden Wellen. Der Leichnam konnte noch nicht geborgen werden.

(Vermählung.) Am Dienstag den 19. d. M. fand in der Pfarrkirche zu St. Gallen (Steiermark) die Vermählung des Herrn Eduard Danzinger, Kunstmühlbesitzer und Sägewerksbesitzer in Kleinreisling mit Fräulein Karoline Graf, Bäckermeisters- und Hausbesitzerstochter aus Sankt Gallen, statt.

Aus Götting und Umgebung.

Götting. (Deutsche Heimat.) Sonntag den 10. d. M. gab die Opernsängerin Fräulein Agnes Stepan in dem in den letzten Jahren so gern aufgesuchten schönen Götting im Ybbstale ein Konzert, unter Mitwirkung der Klaviervirtuosin Frau Anna von Newald-Grasse und des Schriftstellers Franz Schlöcker. So Gediegenes und Prächtiges wurde in unserem lieben Alpendorfe wohl noch nicht geboten, es war eine wahre Kunstveranstaltung. Der künstlerische Ruf der Klaviervirtuosin A. v. Newald-Grasse ist in ganz Oesterreich begründet. Sie leitete das

Konzert mit den Stücken „Im Freien“ von Raimondo Horn und „Pierette“ von Cecile Chaminade und spielte im Verlaufe des Konzertes noch von Letzterem den „Schärpentanz“, das Spinnlied aus dem „Fliegenden Holländer“ von Liszt bezog. Wagner und „Marionettenballer“ von A. v. Newald-Grasse. Reicher wohlverdienter Beifall lohnte die herrlichen Leistungen! Die Konzertgeberin Opernsängerin Fräulein Agnes Stepan, die sich schon so oft in den Dienst des Vereines stellte, brachte in künstlerischer vollendeter Weise, begleitet von Lehrer Karl Eppensteiner die Arie der Elisabeth aus Tannhäuser, den Erlkönig von Schubert, das Ständchen von Brahms und „Er ist's“ von Schumann; weiters die Arie der Leonore aus „Der Troubadour“ von G. Verdi und das Gebet aus „Tosca“ von Puccini. Reicher wohlverdienter Beifall wurde der begabten Sängerin zuteil, der eine glänzende Zukunft sicher ist. Sie ist ein Kind Göttings und stellte sich in den Dienst der engeren Heimat, ist doch das Reinertragnis zur Neuauflage des bereits veralteten Buches über die Gemeinde bestimmt. Schriftsteller Herr Franz Schlöcker erinnerte an den Geburtstag Roseggers und trug hierauf in vollendeter humorvoller Weise verschiedene Dichtungen des gefeierten Dichters, der auch vor kurzem im Heimgarten in so warmer Weise für den Verein „Deutsche Heimat“ eintrat, vor. Den Abschluß der prächtigen Veranstaltung bildeten heitere Vorträge zur Gitarre des Herrn Hans Ehrlich aus Wien.

Aus der oberen Steiermark.

Siefiau. (Opferstocher diebstahl.) In der hiesigen Pfarrkirche wurden zwei Opferstöcke ihres Inhaltes beraubt. Der gestohlene Betrag ist beiläufig 50 Kronen. Vom Täter hat man keine Spur.

Großreifling. (Sommerfest.) Am 3. August fand das Sommerfest des Fremdenverkehrsvereines statt. Auf dem Festplatz hatte sich ein reges Leben entfaltet, als es zu regnen anfang. Die Regimentsmusik aus Linz, welche auf dem Festplatz konzertierte, setzte ihre Tätigkeit im Salon des Bahnhofhotels fort, wo sie bis zum Abgang des letzten Zuges spielte. Diese Musik hatte eine Unmenge Menschen auch aus weiter Ferne herangezogen, denn ein solcher Kunstgenuss wird einem in der hiesigen Gegend wohl nie geboten. Und so war doch das letzte Plätzchen im geräumigen Bahnhofhotel in Kürze besetzt. Auf dem Festplatz wurde es, nachdem der Regen nachgelassen hatte, wieder lebendig. Bei den Getränke- und Speisebuden ging es recht lustig zu; die Tierlotterielose wurden sämtlich an den Mann gebracht; die gebotenen Volksbelustigungen zogen viele Schau- und Zahlstüchtige an. Eine Männer schönheitskonkurrenz entschied zu Gunsten des hier auf Sommerfrische weilenden Oberbürgermeisters von Hamburg, Doktor Roth. — Am 10. August wurde eine Nachfeier veranstaltet, die ebenso wie das Hauptfest unter Regenwetter zu leiden hatte. Der Besuch war deshalb nicht besonders günstig. Eine Frau schönheitskonkurrenz brachte der Mooswirtsstochter von Mooslandl Rosa Huber, dem schönsten Mädchen der ganzen Gegend, den wohlverdienten Sieg. Man unterhielt sich bei Sang, Klavierspiel und Tanz, zu dem die Lainbacher Zigeunermusik aufspielte, bis spät in die Nacht. Man kann die ganze Veranstaltung als höchst gelungen bezeichnen; die Veranstalter gaben sich alle Mühe und sie zeigten auch, daß sie den höchsten Anforderungen gerecht werden können.

Wildalpe. (Kaiserfeier.) Die Feier des Geburtstages unseres Kaisers verlief in unserem Orte, welcher aus diesem Anlasse reichen Fahnen Schmuck trug, in der erhabensten Weise. Sonntag Vormittag 9 Uhr fand in der Pfarrkirche ein vom Pfarrer Herrn P. Vital Humann geleitetes feierliches Hochamt mit Tedeum statt, zu welchem sich außer der hiesigen Bevölkerung, auch die hier in Sommerfrische weilenden Gäste zahlreich einfanden. Erschienen waren hiezu auch Herr Gemeindevorstand Anton Fischer mit mehreren Gemeindevorstandsmitgliedern, Herr k. k. Forstmeister Schneider Klement mit den Beamten und Förstern der k. k. Forst- und Domänenverwaltung, Herr Franz Ruedl des Wienerwasserleitungsbauwes, der Lehrkörper der Volksschule, die k. k. Gendarmerie, die freiwillige Feuerwehr mit Musik und der Arbeiterverein mit Fahne. Nach dem Hochamte nahm die Feuerwehr und der Arbeiterverein vor der Kirche Aufstellung, worauf Herr Hauptmannstellvertreter F. Brandl in markigen zu Herzen dringenden Worten die Feier des Tages würdigte und ein allseits erwidertes Hoch auf den Landesvater ausbrachte, worauf die Kapelle die Volkshymne intonierte und die üblichen Salutschüsse abgegeben wurden. Am Nachmittag versammelte sich die Feuerwehr vor dem Spritzenhause und marschierte sodann mit Musik vor die Wohnung des k. k. Forstmeisters Herrn Klement Schneider, wo demselben seitens der Beherleitung der Dank für eine der Wehr zugekommene Geldspende ausgedrückt wurde und die Vereinskapelle mehrere Musikstücke zum Vortrage brachte. Ein darauf folgendes Gartenkonzert in Franz Praders Gasthausgarten auf der Poschenhöhe erfreute sich eines sehr guten Besuches und verlief dank der präzis vorgetragenen Musikstücke der gut geschulten Kapelle in fröhlichster Weise.

(Dekorierung.) In der Kanzlei der hiesigen Forst- und Domänenverwaltung fand Sonntag Vormittag die Ueberreichung der Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste an den k. k. Förster Herrn Karl Jagersberger in einfacher aber würdiger Weise statt. Es hatten sich hiezu die Beamten und die Förster des Verwaltungsbezirktes eingefunden. Herr Forstmeister Klement Schneider hielt eine die Verdienste des Dekorierten würdigende Ansprache und heftete ihm die Medaille an die Brust. Bewegten Herzens dankte Herr Jagersberger für die ihm erwiesene Ehrung, worauf er allseitig beglückwünscht wurde. Möge die Ehrenmedaille noch eine lange Reihe von Jahren die Brust des allgeehrten Mannes schmücken.

(Diebstahl.) In letzter Zeit wiederholten sich in unserem Orte die Besuche reisender Trupps verdächtig aussehender Gestalten, welche größtenteils aus mehreren älteren und jüngeren Männern und ebensolchen Frauenpersonen mit einer stets zahlreichen oft kaum bekleideten Kinderchar, teils auf mit Hunden bespannten Karren, teils auch von Pferden gezogenen Wagen die Passanten der Bezirksstraße wie nicht minder die Bewohner der einzelnen Gehöfte in mancher Weise belästigen. Auch in der Nacht von Sonntag auf Montag ließ der Besitzer Konrad Fluch vulgo Bergerbauer in Brunn über wiederholtes Bitten und Betteln eine aus zwei Männern und zwei Weibern bestehende Gesellschaft, welche sich als Geschirrhändler ausgaben, bei welchen aber bei einer nachträglichen Untersuchung durch die k. k. Gendarmerie nicht das geringste an Töpfen, Tellern u. dgl. zu finden war, nächtigen. Nach der Abreise am nächsten Morgen machte der Besitzer die unliebbare Entdeckung, daß außer

gegangen; sie kann die Stunde nicht erwarten, wo ich gehe; und ginge Er, diese Rosen würden bleich, sie flösse sterbend in ihn hinüber, um nicht getrennt von ihm zu sein. Wie sie auffahren würde, sagt ihr einer in den Traum hinein, den sie von ihm träumt, denn sie lächelt, er geht! Er, ihr — Nein! ich will nicht gehen! Nein! ich kann nicht gehen! Lieber tausendmal sterben! Und er hat ja dem Tode schon ins Angesicht gesehen, vor Stunden erst, als er vor dem Vater auf der Rüstung hingestreckt lag. Es war ein Kinderspiel, das Sterben gegen solch ein Leben. Es war — denn auch er war tot. Es war es noch, war auch Er noch tot. Und er war an ihr gerächt, an ihr hier mit dem teuflischen Engelslächeln; und er war an dem Vater gerächt, der ihn von Beaten riß, von seinem guten Engel. Und an den Knaben, die ihn zurückgestoßen an dem toten Aemchen, das ihn verderben half und noch Tag und Nacht ihn quält. Er wäre — aber er war's ja nicht. Er mußte gehen; er wurde noch elender, als er schon war; und die er haßte, die ihn verdorben, wurden glücklich durch sein Gehen. Er machte sie alle wieder zu Teufeln, um von ihrem Glanze nicht vernichtet zu werden. Er haßte in ihnen wieder, was er an ihnen getan; er haßte in ihnen selbst die Gewalt, die er sich antun mußte, Teufel in ihnen zu sehen. Er brach ihr Glanz dennoch durch die Schwärze, in die er sie angstvoll sich versteckte, standen sie als Engel über ihm, und so haßte er sie noch mit dem Neide der Teufel. Er hatte die Grenze überschritten, über welche keine Rückkehr mehr ist. Wie er die Frau in ihrer Schönheit dort liegen sah, trat ihn noch einmal der Gedanke an, diese Schönheit zu vernichten. Aber die einmal geweckte Erinnerung an den Augenblick, wo er todgefäßt vor dem Vater lag, und an das, was der Vater mit ihm wollte, erwies sich mächtiger und vertrieb ihn. Das Bild des Augenblicks blieb ihm und tauschte nur die Personen. Er malte es immer farbiger aus. Und nun war es eine wilde Freude, was ihn den Gang zwischen Haus und Schuppen hin- und hertrieb. Seine Arme bewegten sich so heftig, als

vorhin, aber es waren nicht Gitterstäbe, mit denen er rang. Unterdes war der Mond aufgegangen. Das Haus mit den grünen Läden lag so friedlich in seinem Schimmer da. Kein Vorübergehender hätte ihm die Unruhe angesehen, die es hinter seinen Wänden barg; keiner den Gedanken geahnt, den drin die Hölle fertig braute in einem verlorenen Gefäß.

18.

Appolonius war müde vom Wachen und vom Kampfe, den die gefährliche Nähe des geliebten Weibes und das Wissen um des Bruders Betrug und empörenden Undank in ihm entzündet. Neben diesem war erst noch ein anderer Kampf aufgeglommen. Der Vater schien nicht an die böse Absicht des Bruders zu glauben. Vor dem Gedanken, den Arm der Obrigkeit zu seinem Schutze aufzurufen, schauderte er zurück. Die Schmach für die Familie, wenn des Bruders Tat bekannt wurde, mußte den Vater töten. Und vielleicht war auch des Bruders Seele noch zu retten, wenn es gelang, ihn zu überzeugen, daß er geirrt. Aber wie? Wenn er — ihn versicherte, ihm schwur, daß er in der Frau nur die Schwester sehe? Vor einem halben Jahre noch hätte er das beschwören können; heute durfte er es nicht mehr, heute war es Meineid. Er konnte, wenn der Bruder den entsetzlichen Plan auf sein Leben nicht aufgab, die Ausführung desselben erschweren, aber nicht unmöglich machen. In dem Zustande, in welchem Appolonius sich jetzt befand, konnte ihm der Tod eher erwünscht sein, als schrecklich; dann hatte aller Kampf, alle Gewissenspein, alle Sorge ein Ende; aber was sollte aus dem Vater, was aus ihr und den Kindern werden? Und hatte er sich nicht das Wort gegeben, sie vor Schande und Not zu bewahren? diesen neuen Kampf beendete die Mitteilung des Vaters, Fritz wolle nach Amerika. Aber sie machte den alten Kampf nur schwerer, indem sie dem Feinde neue Kräfte gab. Er wußte freilich, daß er entschlossen war, die Wünsche, die er verdammen mußte, nicht zur Tat werden

zu lassen. Aber die Wünsche selbst! Wenn kein äußeres Hindernis mehr ihrer Erfüllung im Wege stand, mußte ihre Gewalt da nicht wachsen? Die Gewissensvorwürfe mit ihnen? Und die Entfernung von dem Orte, wo sie in der täglichen Nähe einen unerschöpflichen Erneuerungsquell hatten, machte wiederum die Erfüllung des Wortes, das er sich gegeben, der Pflicht, die ihm ohne das gegebene Wort oblag, unmöglich. Er war heftig aufgeregt und bedurfte Ruhe. Diesen Vormittag noch mußte er die Umkränzung des Turmdaches mit der Blechzier vollenden, und Fahrzeug, Flaschenzug, Ring und Leiter wieder herabnehmen. Sein Tritt mußte fest, sein Auge klar sein. Für die einzige Stunde, bis der Arbeitstag begann, wollte er sich nicht erst ausziehen und zu Bett legen. Er hatte sich bis jetzt des Sofas, das in seinem Zimmer stand, noch nicht bedient, darauf zu liegen. Er vermied alles, was zur Verweichlichung führen konnte; ein gleich starker Beweggrund war sein Bedürfnis, Dinge um sich zu haben, die er liebend hüten, an denen er büßten und polieren konnte. Auch in dem Zustand von Zerstörung und Ermüdung, worin er vom Vater kam, vergaß er diese Schonung nicht. Er fuhr unwillkürlich mit leise liebender Hand über den Bezug des Sofas und setzte sich dann auf den hölzernen Stuhl, worauf er beim Schreiben saß. Hier kam ihm der Schlaf früher, als er es erwartete. Aber es war kein Schlaf, wie er ihn bedurfte; es war ein unterbrochener Traum. Christiane lag in seinen Armen, wie gestern, er kämpfte wieder, aber diesmal stieg er nicht; er presste sie an sich. Da stand der Bruder neben ihnen, und sie standen nicht mehr auf dem Gange zwischen Schuppen und Haus, sondern oben am Turmdach auf der fliegenden Rüstung. Der Bruder wollte ihm die Besinnungslose aus den Armen reißen, um sie zu mißhandeln; er warf im schmerzlichen Zorne dem Bruder alles vor, was er an ihm und ihr getan und im Kampfe um das Weib stieß er ihn von der Rüstung.

(Fortsetzung folgt.)

feinen lieben Gästen auch noch Hühner und ein wertvoller alter Zinnteller mit der eingravierten Jahreszahl 1773 im Werte von 20 K verschwunden waren. Ueber erfolgte Anzeige nahm die hiesige Gendarmerie sofort die Verfolgung auf und gelang es derselben nach einem sechsstündigen Marsche zwischen Weichselboden und Greith dieselben aufzugreifen. Die netten Reisenden waren eben beschäftigt, sich aus, aus der Salza gestohlenen Forellen, ein Diner zu bereiten. Wie man sieht, leben diese Herrschaften ganz prächtig: zum Frühstück Hühner, mittags Forellen und für abends würde sich gewiß noch eine Delikatesse unterwegs gefunden haben. Als der eigentliche Dieb wurde nun von der Gendarmerie der 18 Jahre alte Anton Dallinger aus Losdorf in Niederösterreich verhaftet, dem k. k. Gendarmerieposten nach Weichselboden überstellt, von wo er noch am Abend dem k. k. Bezirksgerichte in Mariazell eingeliefert wurde.

(Von der Jagd.) Zur Hirsch- und Gamsjagd ist vorgestern der Jagdpächter Herr Oskar von Ponogräg samt Familie im Automobil aus Schloß Maruschowitz in Kroatien hier eingetroffen. Derselbe gedenkt mehrere Wochen sein in Brunn gelegenes Jagdhaus zu bewohnen.

(Von der Gendarmerie.) Der hiesige Postkommandant Herr Wachmeister Franz Hastmann ist heute aus dem Landwehrspitale in Leoben, in dem er sich 3 Wochen krankheitshalber befand, hier eingetroffen, um nun hier einen 3 wöchentlichen Erholungsurlaub zu verbringen.

(Hochwasser im Gesäuse.) Nach heftigen Regengüssen ist zwischen Admont und Gtatterboden die Enns ausgetreten und hat das Bahngelände überschwemmt, das anderthalb Meter unter Wasser steht. Auch der Verkehr auf der Straße von Gtatterboden nach Selztal mußte unterbrochen werden. Der Amstettener Personenzug Nr. 913 mußte in Gtatterboden zurückbehalten werden, wodurch er eine dreistündige Verspätung erlitt. Aus Selztal ist als Vortrain des Zuges Nr. 913 ein Zug mit Hilfsgarnituren nach St. Michael eingeteilt worden. Auch ein Hilfszug wurde von Selztal abgeschickt. Der Graz-Amstettener Personenzug dürfte in Admont zurückbehalten werden. — Auch der Schwarzbach ist aus den Ufern getreten und hat die Reichsstraße zwischen St. Lorenz und Trieben unter Wasser gesetzt. Unter Zustimmung des leitenden Ingenieurs der Wildbachverbauung in Trieben wurden Arbeitskräfte aus Gaishorn mit einem Hilfszug nach Trieben gebracht.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Dank.

Der Tombola-Ausschuß blickt mit Freude zurück auf die am 3. und 10. d. M. durchgeführten Veranstaltungen, **Zugbazar und Volkstombola**, da dieselben für die beteiligten Vereine unserer Stadt ein sehr schönes Ergebnis lieferten. Er fühlt sich daher angenehm verpflichtet, hiemit aufs allerherzlichste zu danken:

Dem löbl. Stadtrate und dem löbl. Straßenausschuß von Waidhofen a. d. Ybbs für die Ueberlassung des Platzes zur Veranstaltung, dem verehrl. Damenkomitee mit Frau Bürgermeister Pauline Kieglhofer an der Spitze für die Durchführung des Zugbazar, den 38 Losverkaufsstellen in Waidhofen a. d. Ybbs und Zell sowie den verehrl. Mädchen von Waidhofen a. d. Ybbs für die aufopferungsvolle Arbeit beim Losverkauf, Herrn Alois Buchbauer für Ueberlassung seines Schaufensters zur Ausstellung der Tombolatreffer, der verehrl. freiw. Feuerwehr von Waidhofen a. d. Ybbs, den Herren Kassieren und Ordnern für ihre am Festtage gehabte Mühe, allen P. T. Gönnern, die durch Geld- und Trefferpenden das Unternehmen förderten, sowie der geehrten Bewohnerschaft und den P. T. Sommergästen Waidhofen a. d. Ybbs von und Umgebung, die durch eifrigen Ankauf von Losen das erzielte schöne Ergebnis ermöglichten.

Der Tombola-Ausschuß.

Steckenpferd-

Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Tetschen a. Elbe

bleibt nach wie vor unerreicht in ihrer Wirkung gegen Sommerprossen sowie unentbehrlich für eine rationelle Haut- u. Schönheitspflege, was durch täglich einlaufende Anerkennungschriften unwiderleglich bestätigt wird. à 80 h vorrätig in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften usw.. Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme „Manera“ wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände: in Tuben à 70 h überall vorrätig.

952



Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt die nach unseren heutigen Kenntnissen denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Preis: große Flasche K. 2.— kleine Flasche K. 1.20

Vielfach erprobt

MATTONI'S GIESSHÜBLER

naturlicher alkalischer SAUERBRUNN

Korkbrand bei Harngries und Blasenleiden als Harnsäure bindendes Mittel.

Neu eingeführt:

MAGGI'S Karfiol-Suppe

(Blumenkohl-Suppe).



1216

1 Päckchen für 2—3 Teller 12 h.

Es ist nicht gleichgültig

verehrte Hausfrau, was für einen Kaffeezusatz Sie verwenden. Die minderwertigen Fabrikate verderben den besten Bohnenkaffee. Wir empfehlen Ihnen deshalb den altbewährten **Kaiser-Kaffeezusatz** von Adolf J. Tize in Linz, welcher heute anerkannt die wohlschmeckendste, bestfärbende und ausgiebigste Kaffeewürze ist.

Die Oberlindober Fabrikate:

Gesundheits-Feigenkaffee



„Arado“ Kaffee-Würfel

lobt man überall, denn sie sind gut und preiswert. 1:1

Thermalbad Hofgastein

weltberühmte Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Ischias, Nervosität, Alterserscheinungen

Ab 25. August Zimmer samt Verpflegung täglich K 5.— Radiumbäder K 2.— (im Hotel).

R. u. M. Bachbauers „Hotel Central“.



Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimml Kaufmann in Amstetten.

Feuchte Mauern jeder Art werden mit über ein halbes Jahrhundert bewährter

Haumannscher Kautschukmasse oder patentierten Wandverkleidungsplatten mit Luftzirkulation vollständig und garantiert trocken gelegt.

Haumann'sche Kautschukmasse ist jahrelang erprobt für Wasserabdichtungen von Brücken, Feldern, Betonböden, Fundamenten etc.

Haumann's billigste, leichteste und dauerhafteste Bedachung und Fußbodenbelag. — Feuersicher, säurebeständig, geruchlos, teerfrei. Konservierungsanstreich unnötig.

C. HAUMANN'S WITWE & SÖHNE

Fabrik für Dachpappen-Isolierplatten, Holzzement, Teerprodukte, Asphaltunternehmung

Wien, IX/4., Währingergürtel Nr. 120.

Gegründet 1858. — Telefon 12370. Prima Referenzen. Ausführliche Broschüre Nr. 6 gratis und franko.

Braut-Seide

von K 1.35 an per Meter in allen Farben. Kräftig und schon verzippt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend

G. Henneberg, Hoflieferant J. M. der deutschen Kaiserin, Zürich.

Sport- und Jägerrecke.

Das Forst- und Jagdwesen in Zahlen.

Nach dem Gesamtausweis über die nach dem Stande des Steuerkatasters vom Jahre 1910 bestehenden Wälder bezifferte sich laut statistischen Jahrbuches des Ackerbauministeriums die gesamte Waldfläche Oesterreichs im Berichtsjahre auf 976 Millionen Hektar. Hievon entfallen auf Staatsforste 714.034 Hektar, auf sonstige unter staatlicher Verwaltung befindliche Fonds 330.808 Hektar, auf Wälder von Gemeinden und Gemeindeteilen 1.301.307 Hektar, auf Ländern und Bezirken gehörige Wälder 18.024 Hektar, auf Wälder anderer öffentlicher Fonds 66.893 Hektar, auf Wälder von Kirchen, Pfründen und kirchlichen Anstalten 380.508 Hektar, auf Wälder von Genossenschaften 263.515 Hektar, auf Fideikommisswälder 1.055.369 Hektar und auf sonstige Privatwälder 5.625.418 Hektar.

Der Umfang der gesamten Waldfläche, die mit behördlicher Genehmigung einer Kulturumwandlung unter-

zogen wurde, bezifferte sich in Oesterreich im Berichtsjahre auf rund 7000 Hektar, wogegen der durch Aufzucht und auf andere Weise bewirkte Zuwachs rund 6660 Hektar betrug. Von der gesamten Waldfläche weisen 586 Millionen Hektar Nadelholzbestände, 195 Millionen Laubholzbestände und 195 Millionen Hektar gemischte Bestände auf. 569 Millionen Hektar waren Hochwald mit schlagweisem Betriebe, 268 Millionen Hochwald mit Plenterbetriebe, 022 Millionen Hektar Mittelwald und 116 Millionen Hektar Niederwald. Die gesamte Holzproduktion bezifferte sich im Berichtsjahre auf 1548 Millionen Festmeter Nadelholz und 157 Millionen Raummeter Brennholz. Durch Windbruch und Schneedruck wurde im Berichtsjahre eine Waldfläche von 99616 Hektar mit einer aufgearbeiteten Holzmasse von 21 Millionen Festmeter beschädigt. Die von Insektenfraß befallene Waldfläche beziffert sich auf 36895 Hektar mit einer aufgearbeiteten Holzmasse von 288.487 Festmeter. Durch Brände wurden 621 Hektar Kulturen und 360 Hektar ältere Bestände beschädigt, wobei die Schadensziffer 148.731 K betrug. Die Zahl der im Berichtsjahre verwendeten Forstwirte und Forstschuhorgane bezifferte sich in ganz Oesterreich auf 2049 geprüfte und 1568 nichtgeprüfte Forstwirte, dann auf 5410 geprüfte und 19.990 nichtgeprüfte Forstschuhorgane.

Deutsche Schutzvereinsarbeit.

Leitspruch: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre!“
Friedrich Schiller

Deutsche merket!

Ehrenpflicht jedes Deutschen — ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes — ist es, Mitglied eines deutschen Schutzvereines zu sein und die Schutzvereinsziele zu fördern durch: Legate bei der Testamentserrichtung; durch: Spenden bei Gewinnsten, Erbschaften und außergewöhnlichen Geschäfts- oder Arbeitsverdiensten; durch: Sammlungen bei Festen, Taufen, Hochzeiten und allen freudigen Ereignissen; durch: Zuwendung von Südnegeldern in gerichtlichen und anderen Streitfällen; und schließlich durch unverdrossene Werbung neuer Schutzvereinsmitglieder!

Die deutschen Schutzvereine sind unpolitische Vereine, abseits jeder Parteipolitik und jeder ehrliche Deutsche ist darin als Mitarbeiter willkommen!

Die Volkszählung 1910 im deutschen Südösterreich.

Erst allmählich werden die genauen Zahlen bekannt, welche die Volkszählung 1910 in Oesterreich ergeben hat.

Während die Zunahme der Deutschen in den Kronländern Böhmen, Mähren, Schlesien leider überall unter dem allgemeinen Bevölkerungszuwachs zurückblieb, dagegen Tschechen und Polen einen ernst zu nehmenden Zuwachs zu verzeichnen haben, so liegen die Verhältnisse in einigen südlichen Gebieten, besonders in der Steiermark und in Kärnten für das Deutschtum günstig. Den „Mitteilungen des Vereines für das Deutschtum im Auslande“ entnehmen wir aus einem Aufsatze von Dr. Wotawa nachfolgende Zusammenstellungen, die einen interessanten Einblick in den Kampf und die Entwicklung des Deutschtums in der österröschischen Südmarch geben. In den gesamten Donau- und Alpenländern, einschließlich des Küstenlandes aber ohne Dalmatien, gab es im Jahre 1900: 5.488.319 Deutsche, 1.191.086 Slowenen und 711.229 Italiener. Im Jahre 1910 zählte man: 6.175.538 Deutsche, 1.251.734 Slowenen und 750.394 Italiener. Demnach haben sich die Deutschen dieser Gebiete um 12,52 v. H., die Slowenen um 5,08 v. H. und die Italiener um 5,56 v. H. vermehrt. Den Hauptteil dieser für das Deutschtum günstigen Vermehrung stellt die Bevölkerung der Steiermark. Dort betrug die Zunahme der Deutschen im abgelaufenen Jahrzehnte 80.909 = 8,97 v. H., die der Slowenen nur 153 = 0,04 v. H. Fasson wir zunächst die Bezirke des reindeutschen Ober- und Mittelsteiermark samt der Stadt Graz zusammen, so ergibt sich für diese Bezirke die folgende Aufstellung:

1900: 817.722 Deutsche, 7700 Slowenen
1910: 880.592 " 6391 "

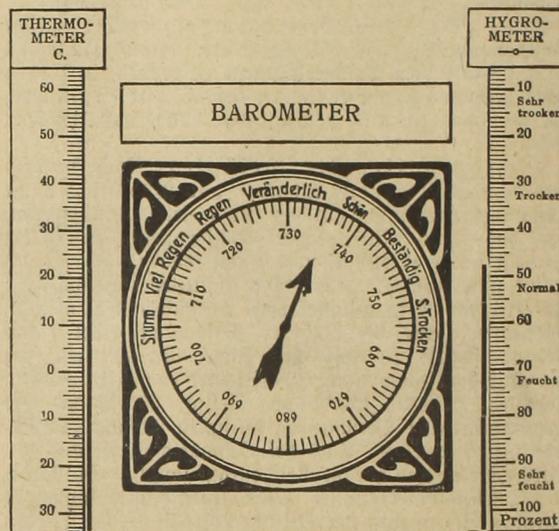
Im steirischen Unterlande, das eine große slowenische Majorität aufweist, stieg das Deutschtum zwischen 1900 und 1910 von 52.716 auf 67.825 gegen 40.005 Slowenen, d. h. das Deutschtum zeigte eine Zunahme von 11,85 auf 14,49 v. H. Die Vermehrung läßt sich besonders in den deutschen Sprachgrenzstädten Marburg, Pettau und Gills nachweisen. Diese günstigen Verschiebungen erklären sich besonders daher, daß zahlreiche über das Land verstreute deutsche Minderheiten durch das Eingreifen der deutschen Schutzvereine gesammelt und gekräftigt wurden, daß eine Steigerung der Landbewohner für den deutschen kulturellen Einfluß überall stärker hervorgetreten ist, weil der Einfluß der slowenischen Politiker durch wirtschaftliche Mißerfolge zurückging. Auch in Kärnten ist der Anteil der Deutschen an der Gesamtbevölkerung im letzten Jahrzehnte um 3,79 v. H. gestiegen. Es ergeben sich aus der Volkszählung folgende Ziffern:

1900: 269.960 Deutsche, 90.495 Slowenen
1910: 304.287 " 82.212 "

Anders stellt sich das Verhältnis in Krain. Dort hat sich der Anteil der Deutschen an der Bevölkerungsziffer seit Jahrzehnten stetig verringert. Diese Verringerung trifft am stärksten den deutschen Bezirk Gottschee, dessen deutsche Bevölkerung in der abgelaufenen Zählperiode von 13.955 auf 13.291 fiel. Im ganzen zeigt das Deutschtum in Krain zwischen 1900 und 1910 einen Rückgang um 0,22 v. H., es betrug 1910 nur noch 27.915 Seelen von 520.327 Einwohnern. Im Küstenlande endlich zeigt das Deutschtum eine Zunahme von 19.400 auf 29.000 und beträgt 3,51 v. H. der Gesamtbevölkerung, eine Zahl, die, wenn sie auch klein ist, immerhin eine bedeutende Rolle spielt, weil die übrigen Nationalitäten, Italiener und Slawen, sich in diesen Gebieten ungefähr gleich stark gegenüberstellen.

Wetterhäuschen in Waidhofen a. d. Ybbs.

Abgelesen am 23. August 1913 um 11 Uhr vormittags.



Versteigerungs-Edikt.

E. 270/13
4

Zufolge Beschlusses vom 13. Mai 1913, E. 270/13/3, findet

am 7. Oktober 1913, vormittags 10 Uhr

bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 10, über Antrag des Herrn Dr. Theodor Frh. v. Plenker als Masseverwalters im Konkurse David Kerpen die kridamäßige Versteigerung der Liegenschaft, Grundbuch Waidhofen a. d. Ybbs, Band V, E. Z. 68, Bp. Nr. 224 (Stadl in der Siegelgasse) statt.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaften ist auf 1600 K bewertet. Zubehör ist nicht vorhanden.

Das geringste Gebot beträgt 800 K; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-, Hypotheken-, Katastrerauszug, Schätzungsprotokolle usw.) können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 10, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

A. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. II., am 13. August 1913.

1231

Dr. Pöhr.

Willst du das wir in allen deutschen Gauen
Recht viele Schulen, Kindergärten bauen
Kauft keine andern Kinder ein
Als die vom deutschen Schulverein!

Verkäufer u. Käufer

von Landwirtschaften, Realitäten und Geschäften aller Art finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr nur bei dem im In- u. Auslande weitverbreiteten christlichen Fachblatt

N. Wr. General-Anzeiger Wien, I., Wollzeile 3.
Telephon (interurb.) 5493.
Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw. Klerus, Bürgermeisterämtern und Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. — Probenummern unter Bezugnahme auf d. Bl. gratis. 854

Geschäftslokal mit Wohnung
ab 1. November 1913 zu vermieten. Oberer
Stadtplatz 7. 1224

Auf der ganzen Erde gibt es gegen die fürchterlichen
Hühneraugen-
schmerzen
kein besseres Mittel als
Cook & Johnsons amerikan.
PATENT-
Hühneraugenringe
heute das sicherste Mittel, jedes Hühnerauge
schmerzlos in 8-10 Tagen zu beseitigen. Probe-
stück 20 h, 6 Stück in Karton 1 K zu haben in
Apotheken und Drogerien der Monarchie.
Zentraldepot: „Zum Samariter“, Graz, Sackstr. 14.

Versteigerungs-Edikt.

E 325/13
7

Auf Betreiben des Franz Gröbler und Quirin Wepper, Besitzer in Hausmening, vertreten durch Dr. Karl Warmbrunn, Advokaten in Amstetten, findet

am 16. September 1913, vormittags 10 Uhr

bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 11, die Versteigerung der Liegenschaft Haus Nr. 138 in der Wasservorstadt Waidhofen a. d. Ybbs, selbes Grundbuch, Bd. IV., E. Z. 130 (Bp. 374/1, Haus Nr. 138, 374/2 Schupfe und Sp. 359 Garten) samt Zubehör, bestehend aus einer Wäscherolle, statt.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 8350 K, das Zubehör auf 10 K bewertet.

Das geringste Gebot beträgt 4216 K 66 h; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die hiemit genehmigten Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-, Katastrerauszug, Schätzungsprotokolle usw.) können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 10, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

A. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. II., am 14. Juli 1913.

1222

Dr. Pöhr.

Blochabmass-
Büchel
in zwei Sorten
u. zw. zu 48 Blatt und zu 100 Blatt
sind stets vorrätig in der
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

EDUARD HAUSER
K. u. K. HOFEINMETZMEISTER
WIEN
IX. Spitalgasse 10
Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.
ALTÄRE, KANZELN,
WEIHWASSERBECKEN
GRABENMÄLER
von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit

Schmiedeeisernes Kontorgitter

250 cm lang, mit 2 Schalteröffnungen, für Lottokollekturen oder Kontorzwecke geeignet, billig zu verkaufen bei

Frau Leopoldine Fries, Oberer Stadtplatz Nr. 1.
1233

Apfel-Wein

aus süßen Maschanzker- und Reinetten-Äpfeln gepreßt 100 Liter 18 Kronen versendet von 100 Liter aufwärts per Nachnahme

Alois Carrara in Marburg Steiermark.
1232

Für die uns erwiesene herzliche und liebevolle Teilnahme an dem unersehlichen Verluste unseres lieben Kindes

Hermine

sowie für die vielen Blumenspenden sprechen wir unseren tiefstgefühlten und innigsten Dank aus.

Familie Piaty.

Waidhofen a. d. Ybbs, im August 1913.

1228

Waidhofner Lichtspieltheater

(früher Volksbiograph)
Hotel „gold. Reichsapfel“.

Samstag, den 23. und Sonntag, den 24. August 1913
4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends

Macbeth.

Näheres die Anschlagzettel.

Speisekartoffel

gelbe runde, bei Mindestabnahme von 50 Kilo per Kilo 10 Heller ab Station Dypponitz verkauft die
Gutsverwaltung Seeburg,
Post Seeburg-Dypponitz.
1199

Del-Ka

Kinderschuhe und Sandalen

zu Original-„DEL-KA“-Preisen.



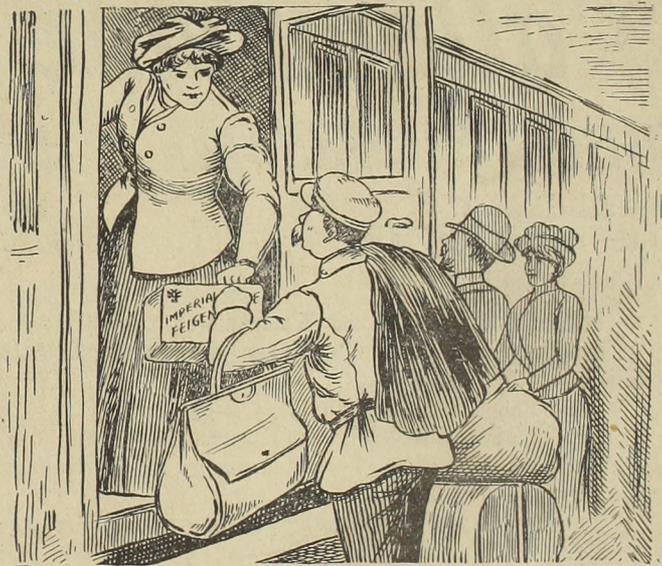
Unsere Modelle sind Meisterwerke Amerikanische u. Wiener Façon sowie auch eigene Erzeugung.
10⁵⁰ 12⁵⁰

Alleinverkauf für Waidhofen a. d. Ybbs:

Franz Aichernigg

Oberer Stadtplatz Nr. 31.

Reparaturen werden in eigener Werkstätte prompt u. billigst ausgeführt.



„Bitte, Kondukteur, geben Sie mir das Paket mit Imperial-Feigen-Kaffee mit der Krone zuerst herein, damit dasselbe ja nicht vergessen wird.“

Imperial-Feigen-Kaffee mit der Krone ist die Würze des weltberühmten Wiener Kaffees.

Eternit - Schiefer
Nur dann echt, wenn jede Platte die gesetzl. geschützte Wortmarke **Eternit** in erhabener Schrift trägt.

Reparaturlose Dachdeckungen
ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK
VÖCKLABRUCK OB. OE. WIEN IX/1
Wetterfeste Mauerverkleidungen

Vertreter: FRANZ FÉLKL, Waidhofen a. d. Ybbs.

Rosif

mit dem gelben Band!

Feigenkaffee

Farbreiche, ausgiebige Qualität, würzig, wohlbekömmlich!

SINGER

„66“

die neueste und vollkommenste Nähmaschine.

Alle Reparaturen prompt und billigst.

Singer Co. Nähmaschinen A.-G.

Waidhofen a. d. Y., Unterer Stadtplatz 38.



SINGER

Maschinen erhalten Sie nur durch unsere Läden.

Illustrierte Kataloge „Die Stopfkunst“ sowie Näh- und Stickmuster nebst Preiskurant gratis und franko.

928

3. 722/11/L.

A. Freih. Bachofen v. Echt, Dr. Reich v. Rohrwig,
Ganz'sche Elektrizitäts-Gesellschaft G. m. b. H.;
Ybbskraftwerke.

Edikt.

Dr. Otto Reich von Rohrwig, A. Freiherr Bachofen von Echt und die Ganz'sche Elektrizitäts-Gesellschaft G. m. b. H., sämtliche in Wien, haben einverständlich hieramts das Ansuchen um wasserrechtliche Bewilligung zum Ausbaue der Wasserkräfte des Ybbsflusses in der Strecke von der Einmündung des Lackenbaches in die Dis bis unterhalb des Wochnerwehres bei Opponitz in 3 Stufen (Werk I, II, III) mit Ausschaltung der Strecke unterhalb der Lanzenbergerrealität in Lunz bis oberhalb Dietwag, Katastralgemeinde Ahorn, polit. Bezirk Scheibbs, gestellt

Zu diesem Zwecke ist für das Werk I die Errichtung einer Talsperre von ca. 50 m Höhe etwa 400 m oberhalb der Abzweigung der Grubbergstraße Lunz—Gaming von der Bezirksstraße Lunz—Maria Zell mit dem Staubeiche bis zur Einmündung des Lackenbaches geplant. Von der Talsperre wird die Hinterleiten mittels eines Stollens bis zur Ausmündung des Lunzersees unterfahren, woselbst die Zuspisung des vom See ausmündenden Seebaches stattfinden soll. Von da ab wird im Lehnenkanal das Wasserschloß erreicht, dessen Unterwasser unmittelbar unterhalb der Seebachmündung in die Ybbs einmündet.

Das Wehr zum nächsten Werke II soll oberhalb Dietwag im Laufe des Ybbsflusses zwischen der Parzelle 1188/2 der Kat.-Gemeinde Ahorn und Parzelle 86 der Kat.-Gemeinde Ybbs—Steinbach angelegt werden.

Mittels eines Stollens, Aquaduktes und Lehnengerinnes soll in einer Gesamtlänge von 4 64 km das Wasserschloß auf Parzelle 361 der Kat.-Gemeinde Rogelzbach erreicht werden, von welchem eine Druckrohrleitung zu der auf Parzelle 301 derselben Katastralgemeinde projektierten Kraftanlage führen soll.

Die Einmündung des Unterwerksbaches wird ca. 200 m unterhalb der Einmündung des Rogelbaches am rechten Ybbsufer erfolgen. Ungefähr 95 m unterhalb dieser Einmündung wird ein zweites Wehr für das Werk III errichtet, von welchem rechts zunächst ein offenes Gerinne von etwa 1000 m Länge und anschließend ein Stollen von ca. 5 km Länge abzweigt.

Ein Kanal von ca. 3 km Länge, welcher zur Druckrohrleitung führt, wird das Wasser zu der auf Parzelle 2/2 der Kat.-Gemeinde Opponitz projektierten Wasserkräftanlage (Werk III) leiten, von welcher ein kurzer Unterwerkskanal die Einmündung in den Ybbsfluß bewerkstelligen wird.

In diesen Anlagen ist, abgesehen von der im Stauweiherr geplanten Akkumulierung, die Verwertung von 10 m³ Wasser pro Sekunde bei Normalwasserständen gedacht.

Ueber eingeholte Ermächtigung wurde die k. k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten seitens der k. k. n.-ö. Statthalterei zur Vornahme der kommissionellen Lokalverhandlung delegiert.

Die im Grunde des § 78 des n.-ö. Wasserrechtsgesetzes vom 28. August 1870, L.-G.-Bl. Nr. 56, abzuhaltende kommissionelle Verhandlung wird am

Montag, den 1. September 1913 begonnen und versammeln sich die Teilnehmer am genannten Tage **um 2 Uhr nachmittags im Gasthose Schölnhammer in Groß-Hollenstein**, woselbst eine generelle Erläuterung des Projektes stattfinden wird.

Dienstag, den 2. September versammeln sich die Kommissionsteilnehmer **um 8 Uhr 30 Minuten am Bahnhofe in St. Georgen am Reith** und wird vormittags die in der Gemeinde St. Georgen am Reith liegende Strecke des Werkes III begangen werden. Nachmittags etwa 4 Uhr findet eine Projektsbesprechung in Opponitz statt.

Mittwoch, den 3. September wird die in der Gemeinde Opponitz liegende Strecke vormittags begangen und die Protokollverfassung vorgenommen werden.

Donnerstag, den 4. September ist der Schluß des Protokolles für das Werk III im Gasthose Schölnhammer in Groß-Hollenstein in Aussicht genommen.

Freitag, den 5. September versammeln sich die für das Werk II in Betracht kommenden Interessenten um 9 Uhr früh in der Haltestelle Stiegengraben und findet an diesem Tage um 3 Uhr nachmittags der Schluß des Protokolles für dieses Werk in St. Georgen am Reith statt.

Dienstag, den 9. September um 4 Uhr nachmittags versammeln sich die Kommissionsteilnehmer zur Besprechung des Werkes I im Gasthose Grubmayer in Lunz.

Mittwoch, den 10. September wird das Gebiet des Stauweihers an der Dis begangen werden.

Donnerstag, den 11. September findet die Begehung der Strecke längs des Seebaches und Protokollschluß im Gasthof Grubmayer in Lunz statt.

Zur Schätzung der eventuell abzutretenden oder mit Dienstbarkeiten zu belastenden Grundstücke werden die Herren Baron **Hötzendorf** in Schönbichl a. d. D. und Verwalter **Biermann** in Goldegg bei St. Pölten und als Schätzmann für die Angelegenheiten der Fischereiereferenten Forstverwalter **Singer** in Neubruck bei Scheibbs bestimmt.

Bei der kommissionellen Verhandlung sind die nicht schon früher (schriftlich) geltend gemachten Einwendungen vorzubringen, widrigenfalls die Beteiligten der beabsichtigten Unternehmung und der dazu nötigen Abtretung oder Belastung von Grundeigentum als zustimmend angesehen werden und ohne Rücksicht auf spätere Einwendungen das Erkenntnis gefällt werden würde.

Die Pläne liegen bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten und der k. k. Bezirkshauptmannschaft Scheibbs vom 25. Juli an während der Amtsstunden zur allgemeinen Einsicht auf.

R. k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten.

Der k. k. Bezirkshauptmann:

Rosenfeld.

Eisenhandlung Friedrich Nowak			
WAIDHOFEN A. D. YBBS empfiehlt zur Saison			
Einsiede- Apparate.	Sensen, Garantieware Jauchepumpen Hauen Schaufeln	Schläuche zum Gartenspritzen usw.	Baubeschläge aus Eisen u. Messing Wasserleitungsrohre Fittings und Armaturen
Traversen- und Dachpappen-Lager			
Haus- und Küchengeräte.			

10 Zimmergesellen

werden aufgenommen bei A. Höniger, Stadtzimmermeister und Sägewerk, Wien XI., Hauptstraße 497. 1226

Neuer kompletter Dreschwagen

Halbpußer, 4perdig, ist sofort mit oder ohne Benzinmotor billig abzugeben bei Brüder Urban, Maschinenbau-Anstalt in Weyer.

Das Haus Nr. 64

Unterer Stadtplatz in Waidhofen a. d. Ybbs ist zu verkaufen — Nähere Auskunft: W. Mönckhöbl, Stein a. D. 1097

Einfamilien-Villa in St. Pölten

in der Josefstraße (Villenviertel), in gesunder ruhiger Lage, bestehend aus 3 Zimmern, 2 Kabinetten, Küche, Speis, Vor-, Diener- und Badezimmer, Abort usw., mit elektr. Licht, Gas- und Wasserleitung, Loggia, Terrasse, Waschküche, sowie Hausmeisterwohnung und kleinem Garten, ist preiswert zu verkaufen, event. zum Augusttermin zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt die Baukanzlei des Johann Zeilinger in St. Pölten, Josefstraße 6. Telephon 42. 1208

Besseres Bauerngut wird gekauft

gegen Barzahlung. Es muß bekannt gegeben werden, was der Besitz kostet, wie weit von der Bahnstation und welcher Schuldenstand zu übernehmen ist.

Zuschriften sind zu richten unter „Schiffer Paul Gruber“ an die Verwaltung des Realitäten-Markt Graz, Samerlinggasse Nr. 6. 1230

Blenkerstraße 13, Erdgeschoßwohnung

bestehend aus 1 Zimmer, 1 Kabinett, 1 Küche und Zubehör ab 1. November zu vermieten. Auskunft J. Stock. 1218

Wohnungstafeln

mit folgendem Wortlaut sind in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs zu haben:

Möbliertes Zimmer Unmöbliertes Zimmer zu vermieten. zu vermieten.
Möbliertes Zimmer mit separiertem Eingang zu vermieten.

Versteigerungs-Edikt.E. 263/13
7

Auf Betreiben der kumulativen Waisenkasse Waidhofen a. d. Ybbs, findet

am 11. September 1913, vormittags 10 Uhr

bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 11, die Versteigerung der Liegenschaften in Markt Zell a. d. Ybbs, selbes Grundbuch, 1. E.-Z. 37 Bürgerliche Behausung Nr. 25 (Bp. 50), 2. E.-Z. 39 Bürgerliche Behausung Nr. 27 (Bp. 52), 3. E.-Z. 146 Schupfe (Bp. 56) statt.

Die zur Versteigerung gelangenden Liegenschaften sind zu 1 auf 2000 K, zu 2 auf 16.000 K, zu 3 auf 200 K bewertet. Zubehör ist nicht vorhanden.

Das geringste Gebot beträgt zu 1: 1000 K, zu 2: 8000 K, zu 3: 100 K; unter diesen Beträgen findet ein Verkauf nicht statt.

Die hiemit genehmigten Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaften sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-, Katastrerauszug, Schätzungsprotokolle usw.) können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 10, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an den Liegenschaften Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnenden Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

A. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. II., am 14. Juli 1913.

1226

Dr. Pöhr.

Versteigerungs-Edikt.E 255/13
6

Auf Betreiben der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, vertreten durch Dr. Richard Fried, Advokaten in Waidhofen a. d. Ybbs, findet

am 11. September 1913, vormittags 10¹/₂ Uhr

bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 10, die Versteigerung der Liegenschaft Haus Nr. 72 in Stadt Waidhofen a. d. Ybbs (Bp. 67/1) selbes Grundbuch, Bd. I., E.-Z. 85, statt.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 37.565 K bewertet. Zubehör ist nicht vorhanden.

Das geringste Gebot beträgt 18.782 K 50 h; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-, Hypotheken-, Katastrerauszug, Schätzungsprotokolle usw.) können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 10, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an den Liegenschaften Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

A. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. II., am 14. Juli 1913.

1223

Dr. Pöhr.

Zahntechnisches Atelier**Sergius Pauser**

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Original amerikanische Schuhe „Tip-Top“

Konkurrenz-
los!

Preiswert!

Erstes Waidhofener Schuhwarenhaus
Unterer Stadtplatz Nr. 40.

Fast neue Schreibmaschine

tadellos funktionierend, forrierbares Farb-band, dauernd sichtbare, schnelle und saubere Schrift, absolute Zeilengeradheit, ist besonders billig zu haben, auch gegen Teilzahlung. Ludwig Karger, Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt 1, neben der Apotheke. 1229

JOSEF NEU

beh. gepr. Steinmetzmeister
Amstetten, Wörtstrasse 3

Granitsteinbruchbesitzer in Neustadt a. D.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager
von 10 0—1

Grabdenkmälern Schriftplatten etc.

aus allen gangbaren Steinsorten in schönster u. modernster Ausführung zu billigen Preisen.

Schleiferei mit elektr. Betrieb
daher nur eigene Erzeugnisse.

Lieferung aller Gattungen

Bauarbeiten

wie
Quader, Stufen, Rand-
steine, Pflasterwürfel
usw. Ferners



Steinmetzarbeiten für Landwirtschaften
z. B. Pressteine, Obstreiben, Futtertröge.

Wer Bedarf hat, versäume nicht, Preisliste zu verlangen.